

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Litās monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungsort der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifonten). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11m-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf geschäftlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 125 Memel, Donnerstag, den 24. Mai 1934 86. Jahrgang

Russisch-französische Diplomatie arbeitet mit Hochdruck

Fragen, an denen beide Länder besonders interessiert sind — „Der Beweggrund Litwinows...“

dnb. Paris, 23. Mai.

Außenminister Barthou empfing am Dienstag den französischen Botschafter in Moskau Leprieux. Obgleich über den Gegenstand der Unterredung amtlich nichts mitgeteilt wurde, weist man in gutunterrichteten politischen Kreisen darauf hin, daß man sowohl französischer- wie auch russischerseits augenblicklich mit Hochdruck an den verschiedenen Fragen arbeite, an denen beide Länder besonderes Interesse haben: Beitritt Rußlands zum Völkerbund, europäischer Beistandspakt, der polnisch-russische Vertrag und die Annäherung Rußlands an die kleine Entente.

rüstungsfragen bisher stets restlos für den französischen Standpunkt eingeseht haben, werden noch im Laufe dieser Woche in Genf erwartet. Auch der türkische Außenminister Tewfik Rischdi Bey, der griechische Außenminister Maximow und der neue bulgarische Außenminister Batalof werden in den nächsten Tagen hier erwartet. Man spricht in diesem Zusammen-

hang von einem erweiterten Balkanpakt, an dem Bulgarien teilnehmen soll. Angeblich sollen sogar bestimmte Zugeständnisse an Bulgarien geplant sein. Zur Zeit soll allerdings Griechenland hierin noch Schwierigkeiten bereiten. Falls, wie angekündigt, der britische Ministerpräsident Macdonald wirklich in Genf erscheinen wird, würde den Genfer Verhandlungen natürlich eine erhöhte Bedeutung zukommen. Aber auch die Saarfrage steht als gleichwertiges Problem neben der Abrüstung. Von ihrer gerechten, schnellen und vollständigen Lösung wird der Friede und die Gesundheit der Welt mit abhängen. Die neuen Verhandlungen über die noch ausstehenden Streitpunkte hinsichtlich der Saarabstimmung werden bekanntlich gleichzeitig mit dem Zusammenritt der Abrüstungskonferenz am 28. Mai beginnen mit dem Ziel, bis zur Ratstagung am 30. Mai eine neue Grundlage für die Beschlüsse des Völkerbundesrates zu schaffen.

Oberösterreich eine Kundgebung der „Baterländischen Front“ statt, bei der der Landeshaupmann von Oberösterreich, Dr. Gleißner, sprach. Als der Landeshaupmann das Podium betrat und vom Bürgermeister begrüßt wurde, trachte über dem Stadtplatz ein Papierbällchen, das an einem großen Luftballon hing. Weiterhin entrollte sich eine sechs Meter lange Latenzkreuzfahne, die von fünf Luftballons getragen wurde. Ein weiterer Boller, der von drei Luftballons getragen wurde, wurde von den „Heimwehren“ abgeschossen, worauf er auf einem Dach der Stadt mit furchtbarem Detonation explodierte. Im Verlaufe der weiteren Abwicklung der Kundgebung wurde eine zweite Latenzkreuzfahne entfaltete und weitere zwei Boller zur Explosion gebracht. Die deutschge-sinnte Bevölkerung Schärdis begrüßte diese Kundgebung der Nationalsozialisten mit lebhaften Beifallsrufen.

In Braunau am Inn wurde in der Nacht zum Pfingstsonntag durch Sprengungen erheblicher Sachschaden am städtischen Wasserwerk und an einem Transformator der Städtischen Elektrizitätswerke angerichtet. Die Anschläge waren der Racheakt der Kommunisten, die von der Stadtgemeinde vor kurzer Zeit entlassen worden waren. Am Pfingstsonntag flüchteten drei Angehörige des österreichischen Schutzkorps über die bayerische Grenze. Sie begründeten ihre Flucht damit, daß durch die Entwicklung der letzten Zeit die Angehörigen der Wehrformationen Österreichs an die klerikale „Baterländische Front“ ver-raten worden sind.

Nationalsozialisten müssen es büßen...

Massenverhaftungen in Desterreich als Vergeltungsmaßnahme gegen die Eisenbahnanschläge — Marxische Provokationen — Sozialdemokratische Funktionäre aus der Haft entlassen

dnb. Wien, 23. Mai.

Auf Anfrage teilten die maßgebenden Stellen am Dienstag abend mit, daß bisher 70 Nationalsozialisten festgenommen worden sind als Vergeltung für die von den Behörden behauptete, aber durch keinerlei Tatsachen bewiesene nationalsozialistische Urheberschaft an den Eisenbahnanschlägen am Sonnabend.

Saft befindlichen sozialdemokratischen Funktionäre auf freien Fuß gesetzt mit Ausnahme des früheren Bürgermeisters Seib, des Landeshauptmannstellvertreters von Niederösterreich Helmer und des Schutzführers General a. D. Köbner. Diese Entlassungen sind besonders auffällig, da die verschiedenen sozialdemokratischen Parteigrößen nicht wegen des gleichen Delikts in Haft saßen. Ein Teil von ihnen war wegen Mitwisserschaft an dem Februarrevolten, ein anderer Teil wegen der Mitwisserschaft an der Geldgebarung bei der Arbeiterbank in Haft genommen worden. Es ist doch kaum anzunehmen, daß die Strafuntersuchungen wegen der verschiedenen Delikte zu der gleichen Zeit beendet waren.

Bekanntnis der bulgarischen Parteien zur Regierung Georgieff

dnb. Sofia, 23. Mai.

Die politischen Parteien Bulgariens geben jetzt in Erklärungen und Aufrufen ihre Haltung bekannt, die sie gegenüber der neuen Regierung Georgieff einnehmen wollen. Die „Demokratische Vereinigung“ der Richtung Zankoff veröffentlicht einen Aufruf an ihre Mitglieder, in dem sie ihnen die Billigung der neuen Regierung empfiehlt. Die hauptsächlichsten Führer der Demokratischen Vereinigung der Richtung Buruff und Mlloff ihrerseits haben in den Zeitungen eine Erklärung veröffentlicht, in der sie das Programm der neuen Regierung billigen und ihre Anhänger auffordern, den Wiederaufbauplan der neuen Regierung zu unterstützen. Auch der Volkswirtschaftsminister der Radikalen Partei Stankoff hat beschlossen, die neue Regierung zu unterstützen. Eine Abordnung des Ausschusses hat sich sogar zum Ministerpräsidenten Georgieff beggeben und ihm diese Entscheidung der Partei mitgeteilt. Die anderen Parteien beraten gegenwärtig über ihre Haltung.

Der Bund der bulgarischen Reserveoffiziere hat ebenfalls der neuen Regierung seine Unterstützung zugesagt.

„Gegen Deutschland und Japan“

dnb. London, 23. Mai.

Wie der Pariser Korrespondent der „Times“ von maßgebender Seite erfährt, sind die Nachrichten aus Genf über die französisch-russischen Verhandlungen den Tatsachen vorausgeeilt. Eine grundsätzliche Einigung sei noch nicht erreicht worden; infolgedessen hätten auch die Einzelheiten noch keine klare Form angenommen.

Unter den Verhafteten befinden sich von bekannteren Führern der Gauleiter für Niederösterreich, Joseph Leopold, der ehemalige Gauleiter von Wien, Gemeinderat Neumann, und die beiden Brüder des ehemaligen Gauleiters von Wien, Eduard und Richard Frauenfeld, ferner der Sektionsrat im Heeresministerium Fla und viele andere.

dnb. Wien, 23. Mai. Es wird immer offener, daß die Eisenbahnanschläge, die kurz vor Pfingsten ganz Desterreich heunruhigten, von radikaler marxistischer Seite ausgehen. So konnte festgestellt werden, daß die drei Anschläge an der Westbahn mit Dynamit ausgeführt worden sind, das aus einem Vorratslager stammt, zu dem nur Kommunisten Zutritt haben. Trotzdem werden zahlreiche Nationalsozialisten als Geiseln verhaftet, während fast gleichzeitig eine große Entlassungsaktion unter den verhafteten Sozialdemokraten durchgeführt wird.

Kommunistische Racheakte

dnb. München, 23. Mai.

Der „Desterreichische Pressedienst“ meldet: Am Pfingstsonntag fand in Schärdis in

Regierungssieg über Rote Armee in China

dnb. London, 23. Mai. Nach einer Meldung der Times aus Schanghai berichtet das Militärhauptquartier, daß die Stadt Kienningsien in West-Fukien nach fünfzigem Kampf erobert worden ist. Die kommunistische Rote Armee vor 4000 Tote und Verwundete. Man erklärt, daß die Kommunisten jetzt nur noch vier Bezirkshauptstädte in Fukien und sechs in Kiangsi in ihrer Hand haben.

Regierung entsprechend dem im Völkerbund geäußerten Verlangen die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Bolivien und Paraguay verboten.

Uruguay einberufen

dnb. Newyork, 23. Mai. Wie die „Associated Press“ aus Montevideo meldet, hat das Kabinett von Uruguay dem Vorschlag eines Verbots der Waffen- und Munitionseinfuhr nach Paraguay und Bolivien grundsätzlich zugestimmt. Voraussetzung sei allerdings, daß beide Staaten in gleicher Weise behandelt würden und daß die Nachbarstaaten mitwirkten.

Aber Krieg im Gran-Chaco geht weiter

dnb. Asuncion, 23. Mai. Trotz aller internationaler Gerüchte über Waffenstillstandsverträge nach Bolivien und Paraguay geht der Gran-Chaco-Krieg weiter. Der letzte hier ausgegebene Heeresbericht behauptet, daß der Kampf auf einem der Frontabschnitte einen für die Streitkräfte von Paraguay günstigen Verlauf nehme.

Von den arabischen Friedensverhandlungen

dnb. London, 23. Mai. Ein Morgenblatt berichtet, daß Vertreter des Hebräer- und des Jemen hätten einen Friedensvertrag unterzeichnet. Demgegenüber meldet „Reuter“ aus Schibba, daß die Verhandlungen zwar gute Fortschritte machten, aber noch nicht abgeschlossen sind, doch werde gehofft, daß die Unterzeichnung eines Vertrages binnen kurzem möglich sein werde.

Mexiko appelliert an Bolivien und Paraguay

dnb. Mexiko, 23. Mai. Der mexikanische Außenminister hat sich namens seiner Regierung an die Regierungen Bolivien und Paraguays gewandt und sie ersucht, zum Wohle Amerikas und im Interesse des Lebens der unbekanntem Soldaten, die ihr Blut im Bruderkampf vergießen, äußerste Anstrengungen zu einer sofortigen unmittlebaren Lösung des Chaco-Streits zu machen. Ein ehrenvoller Anlaß hierzu könne gefunden werden in der beim Völkerbund angeregten Bewegung für ein Waffenstillstandsverbot nach den kriegführenden Staaten. Ein sofortiger Waffenstillstand und direkte Verhandlungen in einem beide Völker befehlenden Diferenz würden nicht nur schnell und sicher den Frieden bringen, sondern auch der Welt ein erhebendes Beispiel geben.

dnb. Newyork, 23. Mai. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Mexiko hat die mexikanische

Vor wichtigen Verhandlungen

dnb. Genf, 23. Mai.

Wie in Völkerbundkreisen verlautet, rechnet man in der nächsten Woche hier mit umfangreichen und wichtigen internationalen Verhandlungen, die sich auf die verschiedensten schwebenden Fragen erstrecken werden. Die Vertreter der maßgebenden Staaten müssen sich endlich über das weitere Schicksal der Abrüstungskonferenz und die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage klar werden. Da gleichzeitig die Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz gesichert erscheint, so werden dann alle an der Abrüstungskonferenz beteiligten Staaten Gelegenheit haben, ihre Ansicht zu äußern. Besonders Interesse ruft in politischen Kreisen Genfs das Verhalten Sowjetrußlands hervor, das durch Außenminister Litwinow hier vertreten sein wird. Die Außenminister der kleinen Entente, die sich gerade in Ab-

Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre

Wegen Erkrankung eines Verteidigers verlagert

h. Kaunas, 23. Mai.

Heute vormittag begann hinter verschlossenen Türen im Kriegsgericht unter dem Vorsitz des Obersten Andrejczins der Prozeß gegen sieben sog. Sozialrevolutionäre, die wegen staatsfeindlicher Tätigkeit angeklagt sind. Einige der Angeklagten gehören dem Kreise junger litauischer Schriftsteller an. Auf der Anklagebank erschienen Kajys Baruta, seine Frau, Jonas Lufaschewitsch, Kajys Jakubenas, Jonas Duffewiczius, Antanas Viljinstas und Dr. Maxim Schawal. In diesem Prozeß figurieren außerdem noch als Angeklagte Vladas Karofas, Marie Savinskaitė, Felix Soltanas und Lusia. Karofas ist inzwischen gestorben und die anderen der zuletzt genannten Angeklagten sind ins Ausland geflüchtet. Die Angeklagten werden von den Rechtsanwältinnen Professor Leonas, Frau Purinienė, Tornau und Kaitas verteidigt. Der Sachverhalt des Prozesses ist folgender:

Auf einer Versammlung wurde 1927 der sogenannte Sozialrevolutionäre maximalistische Verband gegründet. Seine Aufgabe bestand darin, die bestehende Staatsordnung in Litauen zu stützen und eine sozialistische Arbeiterrepublik zu schaffen. Dieser Verband gehörte dem Internationalen Sozialrevolutionären maximalistischen Büro in Paris an. Nach dem Umsturz vom 17. Dezember 1926 floh ein Teil der Sozialrevolutionäre ins Ausland und schuf dort das litauisch-sozialistische revolutionäre Sekretariat, das auch seine ungesetzliche Tätigkeit in Litauen ausübte und hier verbotene Literatur verbreitete. Von der Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß die Angeklagten Baruta, Savinskaitė, Soltanas, Lufaschewitsch, Karofas und Lusia diesem Sekretariat angehörten. Es wurde ferner festgestellt, daß die Angeklagten im Jahre 1927 an dem Putsch in Tauraggen teilgenommen haben, wie auch daß sie die Initiative zu dem am 6. Mai 1929 verübten Anschlag auf Voldeparas ergriffen hatten. Dieser Anschlag wurde von den Mitgliedern Vosilius, Bulota und Budelis ausgeführt. Vosilius wurde bekanntlich vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen, während die beiden anderen, Bulota und Budelis, sich bis heute noch im Auslande verborgen halten. Die Mitglieder des Sekretariats wohnten in verschiedenen Orten des Auslandes, so z. B. Voruta in Wien, Lufaschewitsch in Königsberg, Savinskaitė und Soltanas in Riga. Von dort aus leiteten sie die Tätigkeit des Verbandes. Das Büro befand sich in Königsberg. Generalsekretär war Lufaschewitsch, der 1933 von den Deutschen verhaftet wurde. An seine Stelle trat Kajys Lufaschewitsch. Die weitere Untersuchung führte zu einem Protokoll zutage, das in Königsberg abgefaßt worden war. Nach diesem Protokoll arbeitete der Verband gemeinsam mit den Kommunisten und Anarchisten an einem Umsturz der bestehenden Ordnung. Bei der Voruntersuchung leugneten die Angeklagten jegliche Schuld, nur Baruta und Lufaschewitsch gaben die Zugehörigkeit zu dem Verbands an, doch hätten sie keinerlei ungesetzliche Tätigkeit beabsichtigt noch betrieben. Viljinstas wurde 1927 zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, später jedoch begnadigt, worauf er sich ins Ausland begab. Auch er leugnete jegliche Schuld. Alle Angeklagten mit Ausnahme von Frau Baruta befanden sich bis zur Eröffnung des Prozesses in Untersuchungshaft. Nach Eröffnung der Verhandlung wurde der Prozeß wegen Erkrankung des Hauptverteidigers Professor Leonas verlagert.

Außenpolitische Besprechungen

h. Kaunas, 23. Mai. Wie eine Kauener Zeitung heute meldet, fanden während der Pfingstfeiertage im Außenministerium unter Vorsitz des Außenministers Dr. Baumius politische Besprechungen über aktuelle Fragen der Außenpolitik statt. An den Besprechungen nahmen die zurzeit in Kaunas weilenden litauischen Gesandten teil. — Gesandter Schanys ist inzwischen nach Berlin zurückgefahren.

h. Der litauische Konsul in Brüssel Narjuskauskas ist zum ersten Sekretär der litauischen Gesandtschaft in Berlin bestimmt worden. Der bisherige Sekretär Gruoga scheidet aus dem Dienste aus.

Minister Ghis verläßt Litauen

Kaunas, 23. Mai. Der lettlandische Gesandte für Litauen, Ghis, der in der Regierung Umanis Finanzminister geworden ist, hat sich gestern vom Staatspräsidenten Smetona und Außenminister Dr. Baumius verabschiedet. Er ist gestern abend nach Riga abgereist.

Die Untersuchung gegen Sidzikauskas

Der „Rytas“ meldet, daß der Untersuchungsrichter Balbach, welcher die Aufgabe hat, die notwendigen Ermittlungen über die Tätigkeit des ehemaligen Gesandten Sidzikauskas anzustellen, zu diesem Zwecke nach Berlin geschickt werden wird. (Sidzikauskas war bekanntlich Jahre hindurch litauischer Gesandter in Berlin.)

Abänderung des Ausländer-Gesetzes

h. Kaunas, 23. Mai. Wie verlautet, beabsichtigt das Innenministerium, die Garantiebedingungen, die an den Aufenthalt von Ausländern in Litauen geknüpft sind, wesentlich zu erleichtern, u. a. ist auch die Herabsetzung der eventuell zu hinterlegenden Sicherheitssumme von dem Höchstbetrag von 25 000 Lit auf 10 000 Lit beabsichtigt.

Der Chor der Litauischen Vereinigung in Lissib erhält keine Ausreisegenehmigung

Der halbamtliche Kauener „Lietuvos Aidas“ bringt die folgende Nachricht:
Zu Pfingsten sollte der von Matkullat geführte Chor der Litauischen Vereinigung in Deutschland nach Kaunas kommen, die deutsche Regierung hat aber die Ausreisegenehmigung nicht gegeben. In dieser Angelegenheit ist Matkullat sogar zum Regierungspräsidenten nach Gumbinnen gefahren, aber auch dieser hat ihn abschlägig beschieden. Die Vertreter der deutschen Regierung begründen ihre Stellungnahme damit, daß den deutschen Sportlern nicht die Einreisegenehmigung nach Memel gegeben worden ist und im allgemeinen damit, daß die

„deutschen Brüder“ im Memelgebiet verfolgt werden. In dem offiziellen ablehnenden Bescheid wird gesagt, daß die beabsichtigte Reise weder für die kulturellen noch die wirtschaftlichen noch für irgend welche anderen wichtigen Zwecke der Deutschen notwendig ist. Ein solches Benehmen der deutschen Regierung stellt einen großen moralischen Schlag für den Chor dar. Dieser sollte Gast der Gesellschaft zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer sein.

Pastor Danat aus Georgenburg ausgewiesen

h. Kaunas, 23. Mai. Der evangelisch-lutherische Pastor von Georgenburg Danat wurde auf Veranlassung des zuständigen Kommandanten vom 22. Mai für die Dauer des Kriegszustandes nach dem Kreise Maschewski ausgewiesen. Die Gemeinde hat daraufhin den Beschluß gefaßt, die Kirche zu schließen. Die Ausweisung Danats wird damit begründet, daß er einen Teil der Gemeinde gegen den anderen aufgehetzt habe.

Auflösung einer religiösen Gemeinschaft

h. Kaunas, 23. Mai.

Auf Anordnung des Kreisrichters wurde die seit 1922 bestehende alt-lutherische Kirche der „Freien lutherischen Synode Litauens“ aufgelöst. Diese religiöse Gemeinschaft war beim Kreisrichter in die Vereinsliste eingetragen. Vor einigen Jahren kam jedoch eine Verordnung heraus, wonach religiöse Gemeinschaften außer dieser Eintragung auch beim Bildungsministerium registriert sein müssen. Die Kirche hat sich vergeblich um die Registrierung beim Bildungsministerium bemüht.

Einschränkung der Medikamenteneinfuhr nach Litauen

Das litauische Gesundheitsdepartement stellt eine Liste derjenigen Medikamente zusammen, die

im Inlande hergestellt werden können. Nach der Fertigstellung dieser Liste sollen die betreffenden Medikamente nicht mehr aus dem Auslande eingeführt werden dürfen. Es sind bereits insgesamt 150 verschiedene Medikamente in diese Liste aufgenommen worden.

Lettlands Außenminister in Warschau

Ans. Warschau, 23. Mai. Dienstag früh traf in Warschau mit einem Flugzeug der estländische Außenminister Seljamaa in Begleitung seiner Gattin und des Staatssekretärs Paretel ein. Die estländischen Gäste wurden auf dem Warschauer Flughafen von Außenminister Bed begrüßt. Der estländische Außenminister verbleibt bis Donnerstag in Warschau.

Widerhall der lettlandischen Ereignisse in Estland

O. E. Reval, 23. Mai.

Die letzten Vorgänge im benachbarten Lettland haben in den Revaler politischen Kreisen ein ganz besonderes Interesse hervorgerufen. Man ist hier versucht, diese Vorgänge mit denjenigen zu vergleichen, die vor kurzer Zeit in Estland stattgefunden haben. Indessen ergibt sich doch kein vollständiges Gleichbild. In Lettland ist die Regierung in erster Linie gegen die Rinde vorgegangen und nur wenige Maßnahmen richten sich gegen rechts, wie z. B. gegen die sogenannte Regionalbewegung, die in Lettland als faschistisch bezeichnet wird. Diese Bewegung ist bisher so gut wie bedeutungslos. Die „Revalische Zeitung“, das Organ der estländischen Deutschen, schreibt: „Die Besonderheit der lettischen Marxisten hat es mit sich gebracht, daß die Sozialdemokratie Lettlands seit jeher in ihren Schattierungen vom Rotaroten der II. Internationale bis zum grellen Karmir Moskauer hin und her schwimmte. In letzter Zeit wurden die Einflüsse Moskaus auf die lettische Sozialdemokratie immer stärker. Gleichzeitig war der innerpolitische Kampf im Zusammenhang mit der Verfassungsänderung auf dem Siebepunkt angelangt. Man wird abwarten müssen, wie sich die Dinge in Lettland weiter entwickeln. Umanis, der neue Diktator Lettlands, ist ein sehr energischer Mann, dieser Bauernführer weiß, was er will, und wird diesen Willen durchsetzen.“

Japan, Rußland, Amerika

Entscheidende Fragen des Verkehrs und der Mobilmachung im Fernen Osten

yer. In der „Prawda“ unterzieht A. Rosen die Transportverhältnisse Japans einer eingehenden Beurteilung. Alles spricht dafür, daß man im Sowjetlande alle darauf bezüglichen Fragen durch umfangreiche Beobachtung „bereinigt“ hat. Rosen erklärt, daß Japan über die drittgrößte Flotte der Welt verfügt. 1931 handelte es sich um 8077 Schiffe mit 3,97 Mill. Registertonnen (netto?), 1933 schon um 4,26 Mill. Tonnen. Mit seiner Handelsflotte bedient Japan den gesamten Binnenhandel und zwei Drittel des Außenhandels. Bis zur Besetzung der Mandchurie besorgten japanische Schiffe 30% des chinesischen und 6% des indischen Seetransports. Einen schwachen Punkt erblickt der Sowjetverfasser in der großen Anzahl überalterter Schiffe, wie denn auch die ganze japanische Handelsflotte nur 6,5% große Dampfer über 6000 Tonnen aufweist. In Japan ist noch die Segelschiffahrt mit 1,33 Mill. Tonnen stark entwickelt, was zum entscheidenden Teil darauf zurückzuführen ist, daß das ostasiatische Inselreich so gut wie gar nicht über Erdbahnen verfügt. In jedem Fall kann Japan mit seinem Schiffsraum auch den größten militä-

rischen Transport aufrechterhalten. Führend sind zwei übergroße Dampfschiffahrtsgesellschaften, die stärkster staatlicher Überwachung unterliegen. Der japanische Eisenbahnverkehr ist streckenmäßig wenig, artmäßig hoch entwickelt. Im eigentlichen Nippon wurden 1931 nicht mehr als 21,505 km Eisenbahnlängen, davon zwei Drittel im staatlichen Besitz, gezählt. Korea weist 4,001 km auf, Formosa 3,236 und die Südhälfte von Sachalin 343 km Eisenbahnlängen. Nicht erwähnt ist das Bahnnetz der Mandchurie, aber bekannt ist, daß gerade hier der Verkehr in den letzten zwei Jahren außerordentlich ausgebaut wurde. Das Inselreich steht im Zeichen des ununterbrochenen verkehrstechnischen Wettbewerbs zwischen Eisenbahn und Schifffahrt. Daher die stärkere Entwicklung der letzteren bei ausgezeichneter Küstenlage. Wieviel Lokomotiven und Waggons Japan, bei verschiedener Spurweite auf den einzelnen Inseln des Weltmeeres und der in den letzten dreißig bis vierzig Jahren erworbenen Kolonien, besitzt, brauchen wir hier nicht zu erwähnen, aber daß das rollende Material genügt, wird jeder glauben. Organisiert ist das Eisenbahnwesen bestens und daher wirkt es

Belgische Anträge zur Saarabstimmung

Angenommen — zurückgezogen

Ans. London, 23. Mai.

Auf dem Jahrestag der Weltverbände der Arbeiterbundgesellschaften in Folkestone kam am Dienstag die Volksabstimmung im Saargebiet zur Erörterung. Eine von der britischen Abordnung eingebrachte Entschließung, in der der Arbeiterbund aufgefordert wird, zu zeigen, daß er entschlossen sei, die Volksabstimmung unter Bedingungen vorzunehmen, die alle Teile der Bevölkerung in Anspruch nehmen, ihre Wünsche freizulegen und in angemessener Weise zu äußern, wurde angenommen. Der deutsche Vertreter Dr. Schnee hatte Einspruch dagegen erhoben, indem er bemerkte, daß der Weltverband sich hinter die Regierungskommission stelle, die sich in einem Streit mit der deutschen Regierung befindet. Ein belgischer Abgeordneter beantragte, die Worte „und ohne Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen“ der Entschließung anzufügen. Dr. Schnee bekämpfte diesen Zusatz mit der Erklärung, daß er sich offenbar gegen die deutsche Regierung richte. Elf Abordnungen stimmten für die Ergänzung, die daher angenommen wurde. Die Delegationen von Deutschland, Dänzig und Ungarn stimmten dagegen, die Vereinigten Staaten enthielten sich der Stimme. Ein weiterer belgischer Antrag, in dem die Einrichtung einer internationalen Polizeitruppe vor, während und nach der Abstimmung gefordert wurde, wurde auf Veranlassung von Lord Cecil zurückgezogen.

Nachdem Sir John Simon namens der englischen Regierung die Delegierten begrüßt hatte, nahm Dr. Schnee Gelegenheit, den deutschen Standpunkt zu erläutern, indem er sagte, die Jugend Deutschlands weigere sich, die Erblichkeit des Versailler Vertrages anzutreten. Ueber Deutschlands Ausritt aus dem Weltverbund sagte der deutsche Vertreter, Deutschland habe neun Länder zu Nachbarn, von denen sechs bis an die Zähne bewaffnet seien. Die Gleichberechtigung sei nur theoretisch, nicht aber praktisch gewährt worden. In diese unhaltbare Lage müsse man sich hineinverleben, um ein richtiges Urteil über Deutschland fällen zu können.

300 National-Radikale in Polen verhaftet

Ans. Warschau, 23. Mai. Ein vom national-radikalen Lager in Warschau veranstalteter Werbemarsh, an dem 600 Personen teilnahmen, wurde von der Polizei aufgelöst; 300 Teilnehmer sind verhaftet worden. Ein großer Teil von ihnen wurde alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt; 120 Verhaftete aber werden sich vor dem Schnellgericht wegen öffentlicher Aufhetzung zu verantworten haben.

200 polnische Kommunisten auf einem „Dampferausflug“ festgenommen

Ans. Warschau, 23. Mai. 200 Kommunisten sind von der polnischen Sicherheitsbehörde festgenommen. Sie waren im Begriff, auf einem Dampfer einen Ausflug zu unternehmen, um irgendwo im Freien einen Parteitag abzuhalten. Die Polizei bekam von diesen Ausflugsabsichten rechtzeitig Wind und holte den Dampfer noch kurz vor der Landung ein. Die kommunistische Ausflugs-Gesellschaft befand sich gerade in bester Stimmung beim Tanz, als die Polizei an Bord erschien. Unter den Anwesenden entfiel dem ersten Augenblick eine Panik. Da aber mit Ausnahme eines Sprunges ins Wasser keine weiteren Fluchtmöglichkeiten sich befanden, beruhigte sich die Gesellschaft sehr bald und die Polizei konnte an die Arbeit gehen. Es wurden einige führende Kommunisten entdeckt und verhaftet. Die übrigen Ausflügler wurden nach Aufnahme eines polizeilichen Protokolls wieder freigelassen.

20 Gerichtsvollzieher pfänden den Prinzen v. Pleß

Ans. Kattowitz, 23. Mai. Auf den Besitzungen und in den Betrieben des Prinzen v. Pleß, der zurzeit noch eine dreiwöchige Haftstrafe im Gefängnis in Nikolai verbüßt, ist seit einiger Zeit eine umfangreiche Pfändungsaktion wegen sogenannter Steuerrückstände im Gange. Zwanzig Gerichtsvollzieher durchziehen die verschiedenen Betriebe in allen Orten Oberschlesiens und

auch den höchsten Gewinn ab. Der Kraftwagenverkehr ist schwach entwickelt, achte doch Japan 1933 nur 97 000 Autos, davon zwei Drittel in den Millionenstädten Tokio, Osaka und Kobe. Eigener Kraftwagenbau bestand in Japan bis zuletzt fast gar nicht. Nicht mehr als 1,5 Mill. Pferde entfallen auf das ganze Inselreich und ein beträchtlicher Teil der Tiere gehört der Militärverwaltung. Noch viel weniger Pferde zählen die Kolonten, nämlich Korea 56 000, Formosa (halb so groß wie Island oder Irland) gar nur 325 Exemplare. Die Zahl der Krafttraber soll 28 000 nicht übersteigen. Dafür sind 5,8 Mill. Fahrräder vorhanden, die übrigens für militärische Zwecke nur wenig in Frage kommen.

Schnell entwickelt sich in Japan der Luftverkehr. Wieviel Kriegslflugzeuge in Betracht kommen, erwähnt der Sowjetverfasser nicht; die stülze Fliegererei verfußt 1932 über 154 Maschinen, 15 Schulen und 512 Flieger. 1931 begann die Zahl der Militärkräfte sprunghaft hinaufzuziehen; bis 1933 kamen auf 10 000 Flugstunden schon 14,5 Unglücksfälle, sehr oft mit tödlichem Ausgang und Vernichtung des Flugzeugs. Hauptächlich entwickelt ist die japanische Fliegererei zwischen Tokio und dem anschließenden Süden sowie Westen. Die japanischen Fluglinien sind vom russischen Fernen Osten aus sehr verwundbar. Das gilt auch für den Eisenbahnverkehr an der japanischen Westküste und den Dampferverkehr zwischen Westjapan und Korea mit dem chinesischen Hinterland. Japan kann seinen gesamten Verkehr in wenigen Tagen, die Eisenbahnen beispielsweise schon in zweimal vierundzwanzig Stunden, mobil machen, allein gefahrlos sind alle Verkehrszweige in keinem Fall. Daran ändert auch nichts das ausgebreitete Telegraphen- und Telephonnetz im ganzen Lande mit vier Hauptkabeln zwischen Japan und dem ostasiatischen Festland. Das einflussreiche Lokotier Militärtärke darauf dringen, die Schlagfertigkeit des gesamten japanischen Verkehrswezens weiter auszubauen, um die Mobilmachung noch mehr zu beschleunigen, erwähnt Rosen, um gleichzeitig erneut darauf hinzuweisen, daß die japanische Verwundbarkeit von der Luft und der See aus trotzdem bestehen bleibt. Hinzukommt die mihliche Tatsache, daß Japan über viel Holz- und Kohlenstoffe nicht verfügt. Sie müssen also von auswärts herangebracht werden. Die Entfernung Shtmonseki-Formosa beträgt 750 km, Kobe-Dongkong 1372, Yokohama-Singapur 2902, Yokohama-Kalkutta 4532, Yokohama-Sidney 4316 km. „Das sind ausgebreitete Strecken, denen die U-Bootgefahr droht. Was ein Unterwasserkrieg etwa zwischen Japan und Amerika bedeuten würde, geht aus dem Weltkrieg hervor. Mit 100 oder mehr U-Booten könnte die Handelsflotte Japans in kurzer Zeit tödlich getroffen werden. Wer weiß, ob der kriegerische japanische Imperialismus diese Drohung nicht ernst zu nehmen hätte als England die U-Bootgefahr 1917 nahm?“ Die letzten Ausführungen Rosens setzen immer voraus, daß Japan einen Krieg gegen Amerika oder gegen Rußland und Amerika zu führen hätte. Im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Japan und Rußland allein würde die U-Bootgefahr wesentlich geringer sein, denn die militärische Hauptkraft der Sowjets im Fernen Osten beruht auf dem Landheer, in zweiter Linie auf der Spekulatlon: riesenhafte Entfernungen plus gefährliches, zwischen Extremen schwankendes Klima. Im allgemeinen aber ist zu erkennen, daß Moskau die Kriegsmöglichkeit im Fernen Osten fortgesetzt im Auge behält und im eigenen Lande mit propagandistischen Mitteln, namentlich durch die Presse, nicht spart, um die Wachsamkeit der Bevölkerung nicht einschlummern zu lassen, andererseits die eigenen Vorbereitungen, mag davon auch nicht viel Genaues bekanntgegeben werden, zu rechtfertigen.

legen auf vorhandenes Geld und Wertpapiere sowie auf alle Warenbestände, darunter ganze Kohlenhäfen und industrielle Anlagen, Beschlag. Die Höhe der Pfandsumme geht in die Millionen Floty. Diese Steuerangelegenheit beschäftigte bekanntlich in den letzten Jahren die internationalen Instanzen, u. a. auch das Saager Schiedsgericht. Sie wurde vor einiger Zeit vom Warschauer höchsten Gericht teilweise zu ungunsten des Prinzen v. Pleß entschieden.

Auch der letzte Mitarbeiter der Madame Curie ein Opfer der Wissenschaft

Ans. London, 23. Mai. Einer Meldung aus Denver zufolge ist der Radiologe Henry König an Krebs gestorben, den er sich bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten zugezogen hatte. Er wirkte seit längerer Zeit, daß er verloren war, setzte aber seine Arbeiten fort. Er war der letzte Überlebende einer Gruppe von 20 Wissenschaftlern, die ursprünglich mit Madame Curie zusammenarbeiteten. Er entdeckte die billige Radiumgewinnung. Auch die Anwendung von Radium für Ziffernblätter von Uhren soll auf ihn zurückzuführen sein.

Amerikanische Kinder kamen halb betrunken in die Schule

Ans. New York, 23. Mai. Wie die „New York Times“ erfährt, hat die Bundesbehörde für Justiz am Dienstag nach halbjähriger Untersuchung gegen die Händler Irving Levine und Morris Singer Anklage erhoben, die durch Strakenhändler hat a I Koholhaltiges Zuckerwerk an Schulkinder verkauft haben. Die gewissenlosen Händler erzielten durch dieses „Geschäft“ einen Jahresumsatz von einer halben Million Dollar. Die Untersuchung wurde auf Grund von Anzeigen seitens der Schulbehörden eingeleitet, die berichteten, daß die Kinder zum Teil halb betrunken zur Schule kämen.

Ans. Milwaukee, 23. Mai. Der hier kürzlich im Alter von 85 Jahren verstorbene Deutsch-Amerikaner Karl Landsee hat in seinem Testament der Universitäts-Libinggen 33 000 Dollar vermacht. Ferner hat Landsee eine Stiftung in Höhe von 100 000 Dollar für bedürftige Angehörige der Familie Landsee errichtet. Der Verstorbene stammt aus Hottensburg am Needar.

Das Reich der Frau

Nr. 125 Donnerstag, den 24. Mai 1934

Beilage des Memeler Dampfboot

Gehorsame und ungehorsame Kinder

Eltern machen Fehler / Ein Befehl muß ausführbar sein / Persönlichkeit aus dem Instinkt
Van Erna Herford

Gehorsam bei Kindern ist nicht immer eine Tugend und Ungehorsam nicht immer das Gegenteil. Wir können stets von neuem beobachten, daß sehr lebhaft, geistig regsame Kinder natürlich auch schwerer zu lenken sind als andere, denen es an eigener Initiative und Phantasie fehlt. Eltern sollten mit einem ungehorsamen Kinde nicht gleich die Geduld verlieren, sondern sollen es beobachten, um dahinter zu kommen, aus welchem Grunde es ungehorsam ist. In sehr vielen Fällen haben die Eltern oder Erzieher selber schuld, wenn das Kind ihnen nicht gehorcht, denn sie geben ihnen Weisungen und Befehle, die das vernünftige Kind als unsinnig empfindet. Bei den größeren Kindern kann niemand den „blinden Gehorsam“ verlangen, der bei früheren Generationen unbedingt gefordert wurde. Die Eltern müssen überlegen, daß es in ihrem Kinde mit einem denkenden Wesen zu tun haben — wenn sie also etwas anordnen, so wird das Gehorchen dem Kinde viel leichter fallen, wenn man ihm auch einen Grund an gibt. Ein kluges Kind wird den Eltern als richtig erkennen und dann die Weisung doppelt rasch und freudig ausführen. Auf diese Weise kommt es nicht erst zu einer Mißstimmung zwischen Eltern und Kindern.

Eltern müssen sich einen Befehl, dem sie dem Kinde erteilen, vorher reiflich überlegen, denn auf keine Weise können sie so leicht an Autorität verlieren, als wenn sie Anordnungen immer wieder zurücknehmen müssen, weil sie sich als undurchführbar erweisen oder doch das Kind ihrer Nichtbefolgung erweist. Hat das Kind sich erst häufiger mit Erfolg gegen einen empfangenen Befehl aufgeführt und haben die Eltern nicht auf der Durchsicht bestanden, so ist es ganz natürlich, daß das Kind später denkt: „Ach, dieser Befehl ist so ernst nicht zu nehmen, die Eltern ziehen ihr Wort nachher ja doch zurück.“ Nachgiebigkeit ist also falsch. Man soll stets nur solche Dinge anordnen, die auch wirklich ausgeführt werden können.

Manche Eltern wenden allerlei Mittel an, ein Kind zum Gehorsam zu bringen: „Wenn du dieses oder jenes tust, bekommst du diese oder jene Belohnung!“

Andere Eltern versuchen den Gehorsam durch Einschüchterungen zu erzwingen. Man löst dem Kinde die Furcht ein. Natürlich ist das eine ebenso falsche wie das andere. Drohen die Eltern Strafen an, so wird das Kind, das ungehorsam sein will, auf eine Möglichkeit finden, die Eltern zu täuschen. Man erzieht also nicht nur ein ungehorsames, sondern auch ein lügnisches und betrügerisches Kind.

Das, worauf es ankommt, ist, daß die Eltern dem Kinde klar machen, worauf es bei dem Befehl ankommt, aus welchen Beweggründen es gegeben wird. Steht das Kind ein, daß irgend eine Handlung, die es durchaus nicht ausführen möchte, doch zu seinem Besten ist oder daß es sie seinen Eltern zuliebe tun muß, so wird es sich fügen und nicht nur gehorsam sein, sondern auch Freude an diesem Gehorsam haben. Keine Strafe kann jemals so wirksam sein wie das Bemühen der Eltern, das Kind dazu zu erziehen, Vater und Mutter zu lieben. Ist dem Kinde diese tiefe Liebe eingetrichtert, so wird es ihm schmerzlich sein, die Eltern irgendwie zu betrüben, und man wird ein lenkbares und gehorsames Kind haben.

Die Erzieher haben im Leben des Kindes vier Perioden scharf zu unterscheiden, in denen die Verhaltensweise eine ganz verschiedene sein muß. Bis zu drei Jahren ist das Kind hilflos und schutzbedürftig; dies sind die Jahre der unbedingten Abhängigkeit. Demensprechend muß die Mutter das Kind behandeln. Von drei bis zu sieben Jahren macht sich eine gewisse Selbständigkeit bemerkbar, das Kind wird körperlich und geistig regsam, also muß ihm auch eine gewisse Bewegungs- und Willensfreiheit gegeben werden. Im Alter von sieben bis zu zehn Jahren werden die Kinder gesellschaftlich, verlangen nach Spielgefährten, nach Beschäftigung, wollen unabhängig sein und haben oft einen Hang, in ihrem Kreise zu kommandieren.

Auch dem muß von Seiten der Eltern Rechnung getragen werden. Immer begeben die Eltern den größten Fehler, die das Kind in den verschiedenen Perioden seines Lebens gleichmäßig behandeln, statt mit der Entwicklung des Kindes mitzugehen. Am schwierigsten ist der Zustand im Alter zwischen zehn und fünfzehn Jahren, wo in dem Kinde wichtige Wandlungen vorgehen. Manche Eltern

verlieren in diesen Jahren den Zusammenhang mit dem Kinde gänzlich.

Wenn Eltern wünschen, ein gehorsames Kind zu haben, so sollen sie ihm nichts verbieten, was den Instinkt des Kindes gemäß ist. Das Kind braucht zum Beispiel in den verschiedenen Entwicklungsperioden verschiedene Arten des Spiels, die man ihm erlauben, ebenso soll man ihm ermutigen, Freunde und Freundinnen zu haben und in seinen späteren Jahren Sport zu treiben. Ein Kind muß die Möglichkeit haben, sich gemäß seinen eigenen Anlagen zu entwickeln. Gebt ihm auch hierin Spielraum! Verlangt nicht, daß das Kind so ist, wie ihr es gern haben möchtet, sondern sorgt dafür, daß es aus dem, was in ihm liegt, das Bestmögliche macht!

Weißer Kleider und große Hüte

Zu den hübschesten Moden aller Zeiten zählt Weiß. Diesmal bringt man es uns als Auszug zu den vielen buntdruckten Stoffen und als Delikatess für heiße Tage in den besten Webarten. Denn bedruckte Stoffe können billig sein, ihr Blickfang ist das Muster, aber in weiß muß man ein solches Material wählen, das härteste Sonnenlicht verträgt wie älteres Wäsche und Bügel. Die deutsche Seide, die wir vom vorigen Jahr her schon kennen, zeichnet sich durch besonders weichen Fall und durch Festigkeit aus. Am verbreitetsten ist das weiße Leinenstoff oder das Leinencomplet, das man mit buntdruckten Leinen-, Bast- oder starkfarbenen Handarbeitsschleusen trägt. Auch der weiße Seidenstoff in schlichter Verarbeitung mit abgesetzter Mittelfalte wird jetzt schon getragen. Am besten paßt hierzu für den Vormittag eine sportliche, pastellfarbene Leinen- oder Blauellade und für den Nachmittag ein federleichtes, schlupfloses bedrucktes Seidenstückchen, zu dessen hervortretender Farbe wir diese Hüte abstimmen können.

Doch der eingehenden Beachtung wert sind die weißen Kleider für warme Pfingstfeiertage und für den Sommer, Gleichgültig, ob wir verreisen werden oder schöne Stunden in der Stadt genießen. Die durchgehend geschlossene Form aus Glinerepp, mit dichten Faltenschnitten durchsetzt, hat den Vorteil, für jede Figur die rechte zu sein. Kleine Hügelarmelchen und ein plissierter Kragen sehen hierin düstlich aus. Wenn wir aber praktischer denken und solch Kleid selbst waschen und bügeln wollen, dann werden wir für den Auszug des Kragens

altbewährte Handarbeiten wählen — Hohlsaum, Durchzug, Pünktchen oder ganz feine weiße Kreuzsticherei über Kanewas ausgeführt und mit unbegrenzter Lebensdauer. Den Wert eines solchen Kleides können wir erst schätzen, wenn wir es fertig kaufen, denn dann lernen wir einsehen, daß das „schlichte Weiß“ zu den elegantesten Moden zählt.

Die Mode der weißen Ballonärmel, hat längst und regt in ein gummidurchgezogenes Bündchen an, dessen gleichmäßig ausgezogene Linien wie aus anderem Stoff gearbeitet erscheinen. Zu diesen Ärmeln ist nur ein hübscher Weisenstepperei am Vorder- und Rückenteil notwendig. Wird eine bunte Jacke hierzu vorgegeben, dann ist ein ebensolcher Bindegürtel geschmackvoll.

Das weiße Abendkleid, das nicht nur jugendlichen empfohlen wird, sondern auch Stärkeren im schlichten Stil vorteilhaft steht, bringt aus Satin-crepe. Es läßt sich am besten im Prinzesschnitt mit unten weitem Rock arbeiten und mit einem breiten gesteppten Schultertrager, der am schönsten abnehmbar ist, damit man ihn, entsprechend dem Anlaß, der dieses Kleid bedingt, gegen anderen starkfarbigen Auszug austauschen kann.

Untrennbar vom Modebegriff des weißen Kleides ist diesmal der große Hut. Zum weißen Kleid und Leinenkleidchen der Cellophanhut als Sonnenhut — am besten in Rot, da er dann der Haut schmeichelt —, der Leinen- oder Wollehut, letzterer mit Seidenblumen, der Panama mit flottem Band, und für nachmittags der große schwarze Hut,



Sommermode — nachmittags geklämt

Seine Diagonalebewegung gibt den meisten geklämten Seiden dieses Jahres einen besonderen Reiz. Die vom Stoff ausgehende Wirkung ist so vorbereitend, daß man von vornherein wenig Garnierungen anbringt, nur Randplissés aus gleichem Material, die die Umrislinien spielerisch ausfüllen. Eine lose Raffung am Saum und ein vom Saum ab glotzend fallender Rock geben der schlichten Form die Grazie bewegter Linien. Der sehr geschwungene Rand des großen Seidenkleides, der der innen angebrachten Schleife gleiches Spiel macht, in ihrer lapprigen Stoffarbeit an die modisch reizvollsten Kleiderformen.

zu dem Handschuh, Tasche und Schuhe passen müssen. Ob gerade oder in weichem Schwung, richtet sich nach der Kleiderart, für die wir wohl alle das rechte Gefühl und die beste Frisur finden werden.

Spargelzeit

Jetzt sind wir mitten drin in der Jahreszeit, die für die Hausfrau, die für das Mittagessen zu sorgen hat, die allerhöchste des Jahres ist. Die köstlichen Spargel sind billig, und man soll wirklich ein paar-mal jede Woche sich und den Seinen diesen Genuß verschaffen.

Die Spargelschalen sollte man, nachdem man sie abgewaschen, immer auf warmer Herdplatte trocknen und in sauberen Leinwandtüchern an trockenem Ort für den Winter aufheben; sie sind die beste Suppenwürze, die wir überhaupt haben können.

Am beliebtesten überall sind wohl Stangen-spargel mit Butter. Man darf den Spargel vorher nie in Wasser legen, sondern immer nur abwaschen. Dann legt man ihn in kochendes Salz-wasser, dem man eine Prise Zucker hinzusetzt. Sehr praktisch sind die Spargelstiele, die man in das kochende Wasser hineinhängt. Doch lassen die Spargel sich auch gut mit dem Schaumlöffel herausnehmen. Man übergießt die Spargel mit zerlassener Butter, man kann auch geräucherte Butter nehmen, in der man geriebene Semmeln gebraten hat. Sehr wohlschmeckend ist auch frische Butter zum Spargel.

Hat man weniger guten und gleichmäßigen Spargel, so empfiehlt sich, ihn als Spargelgemüse anzurichten, und zwar brät man ihn dann in möglichst gleichmäßige Stücke, die ebenso abgekocht werden wie Stangenspargel. Man bereitet

dazu eine Sahnesauce, indem man 30 Gramm Butter und 30 Gramm Mehl in einem Topf hell schmort, eine Prise Salz hinzusetzt, und dann von dem Spargelkochwasser $\frac{1}{2}$ Liter auffüllt, und schließlich $\frac{1}{2}$ Liter süße Sahne hineintrührt. Man schmeckt die Sauce, die dicklich sein muß, dann noch mit ein wenig Salz ab und erhitzt die abgetropften Spargel darin. Auch eine Holländische Sauce oder eine Petersilienauce schmeckt vorzüglich zu Spargel.

Spargel in der Form. Der gekochte Spargel wird mit der Sahnesauce in eine feuerfeste Form getan; man legt obenauf die Kruste, gibt noch eine Schicht Sauce darüber, bestreut die Oberfläche mit Semmelmehl, beträufelt sie mit zerlassener, leicht geräucherter Butter und stellt die Form in den Bratofen, wo sie Farbe annehmen muß, was etwa eine Viertelstunde dauert.

Spargelsalat. Der geschälte Spargel wird in gleichmäßige kleine Stücke geschnitten und in Salzwasser abgekocht. Wenn sie erkaltet und gut abgetropft sind, überzieht man sie mit einer Mayonnaise.

Spargelsuppe. Das Spargelkochwasser wird keine Hausfrau wegtun, denn es ist eine vorzügliche Grundlage für Suppen nicht nur, sondern auch für Suppen. Man schneidet 40 Gramm Spargel in 40 Gramm Mehl und füllt dies mit Spargelwasser auf, so daß man eine dickliche Suppe bekommt, die man mit Salz und ein wenig Zucker abschmeckt. Dann nimmt man die Suppe vom Feuer und zieht sie mit einem mit ein wenig Milch quarkten Ei ab. Man kann ruhig ein ganzes Ei

nehmen, darf die Suppe aber nicht mehr kochen lassen. Nach Belieben kann man dieser Suppe auch Spargelstücke zusetzen.

Spargelkaffee. Man kocht in kleine Stücke zerteilten Kalbsgulasch zusammen mit den in Stücke gebrochenen Spargeln weich, schmeckt mit Salz ab, ebnet ein wenig Mehl, das man in kaltem Wasser glatt gerührt hatte, an und hat ein köstlich wohlschmeckendes und wohlfühles Gericht. Man kann auch Mordeln, nachdem man sie einmal aufgekühlt und das Wasser weggegoßen hat, diesem Gericht zusetzen. Ebenso alle andern Pilze, die man zur Verfügung hat.

Als Beilage zum Spargel eignen sich besonders gut Eier, so daß man also Spargel für die fleischlosen Tage auch verwenden kann. Man reibt fünf hartgekochte, aufgeschüttelte Eier dazu, wie auch Seheier oder Käse. Aber auch gekochter oder roher Schinken ist sehr schmackhaft als Beilage. Weis kompede diese leichtere Beigaben lieber gegessen als kompakte Fleischgerichte wie Braten, Koteletts und dergleichen, weil der feine Spargelgeschmack besser zur Geltung kommt.

Sehr beliebt sind Spargelomeletts. Man quirlt fünf Eier (für vier Personen) mit $\frac{1}{2}$ Eßlöffel kaltem Wasser, fügt eine Prise Salz hinzu, sowie die in kleine Stücke geschnittenen abgekochten Spargel. Man tut die Masse in eine Pfanne, in der man ein wenig Butter erhitzt hat, läßt die Omelette rasch fest werden und rollt sie dann zusammen.

Man gibt gern eine Madefra dazu.

Florentine Staab.

Wer ist beliebt?

Selbsterziehung zur Teilnahme an andere — Persönlichkeit und Ich-Sucht — Beliebte Mädchen sind nicht immer hübsch

Welches junge Mädchen möchte nicht beliebt sein? Aber vielfach begeht die Jugend den Fehler, zu denken: Beliebtheit ist etwas, was einem Menschen angeboren ist, man kann nichts dazu tun. Die Herzen fliegen einem zu, man wird Mittelpunkt des Kreises, wohin man kommt — das ist eine Gabe wie Schönheit und Gesundheit. Aber das gerade ist es nicht.

Es läßt sich freilich nicht bestreiten, daß viele Menschen einen angeborenen Charme besitzen, der sie liebenswert macht, auch wenn ihre sonstigen Eigenschaften das nicht einmal zu rechtfertigen scheinen. Sie sind beliebt, ohne sich irgendwelche darum bemühen zu müssen. Das kann allerdings unter Umständen einen großen Einsatz von Anstrengung fordern, aber fast immer lohnt die Anstrengung. Allerdings muß ein Mensch, der zu allererst an sich selber und an seiner eigenen Erziehung arbeiten. Es genügt nicht, daß er sich bei irgend einer Gelegenheit einmal Mühe gibt, nett und liebenswürdig zu sein, sondern er muß sich wirklich in allen Lebenslagen so verhalten, daß andere aus ehrlichem Herzen das Urteil fällen: Er ist wirklich ein feiner und anständiger Mensch, den man gern haben muß.

Herzenswärme ist mit das Wichtigste, was man besitzen muß, wenn man die Liebe anderer gewinnen möchte. Man darf sich nicht ein trasser Gefühl sein, dem das eigene Ich über alles geht, sondern man soll das Ergehen der andern mit

innigem Interesse umfassen und Anteil an ihrem Geschick nehmen. Ein herzliches Wort der Teilnahme, von dem der, an den es gerichtet ist, spürt, daß es aus dem innersten Herzen kommt, tut oft Wunder. Man soll sich nicht lagen: in diesem oder jenem Falle kannst du doch nicht helfen — sondern man soll warmherzig nach seinem innersten Impuls handeln. Wenn nicht durch die Tat, so kann man vielleicht durch das Wort helfen, Wärme spenden, Trost geben.

Ein zweites ist, daß man sich anpaßt. Wer eigen-sinnig an seinen eigenen Wünschen festhält und alles nur nach seinem Geschmack ummodellieren will, wird selten als angenehmer Gesellschafter empfunden werden. Man muß sich danach richten, was die andern gern wollen. Auch soll man sich immer dem guten Bemühen an, in jedem Menschen die guten Seiten herauszufinden. Wir haben alle unsere Fehler und Unleidlichkeiten, aber wenn wir sie an andern über-uns nicht mehr sehen.

Man soll keineswegs seine eigene Persönlichkeit aufgeben, man kann ganz ruhig seine Ansicht äußern, aber man soll auch die Ansichten der andern gelten lassen. Es ist etwas Wunderbares um die Goldenen Regeln, und ein wenig davon wäre uns allen zu wünschen. Denn wir haben es schon so oft gesehen: was wir heute für das unbedingt Richtige und Erstrebenswerte halten, das erscheint uns oft schon morgen als belanglos und keineswegs mehr schätzbar. Eigenfinniges Festhalten an einmal ge-sagten Meinungen zeigt meist, daß der Mensch wenig wandelbar und eigentlich schon verfallen ist.

Es ist oft darüber getritten worden, ob ein be-liebtes junges Mädchen unter allen Umständen hübsch sein muß. Und es hat Fälle gegeben, wo ge-sagt wurde: „Fräulein X ist so beliebt und um-

schwärmt, und eigentlich ist sie doch gar nicht hübsch, was die Leute nur an ihr finden!“ In diesem Aus-spruch liegt eine Erklärung, die für manches junge Mädchen von Wichtigkeit ist. Gewiß verschafft ein hübsches Aussehen einem Menschen Vorteil, aber auf die Dauer regt doch der Mensch, der Herzens-wärme und Güte mitbringt. Allerdings soll das junge Mädchen sein Äußeres nicht vernachlässigen. Es soll den Körper so gut pflegen, wie es möglich ist. Nett und adrett soll das junge Mädchen aus-sehen, und das ist auch bei einfacher Kleidung möglich.

Wer in diesem ist, die eigenen Interessen über denen der andern zu vergessen, der wird sich die Liebe seiner Mitmenschen erringen und der äußere Erfolg wird nicht fehlen.

Japanische Ehepropaganda im Kino

O. M. Tokio.

In den Lichtspieltheatern der japanischen Groß-städte läuft seit einiger Zeit ein Film, dessen Ten-denz ebenso originell wie für die japanische Auf-fassung der Ehe bedeutsam ist.

Eine junge Japanerin aus vornehmerem Geschlecht wird von zwei Männern heiß umworben. Der eine, Jettu mit Namen, ist ein Mann von ausgeglichener Schönheit, das Urbild eines Edelmannes, wie sich ihn ein japanisches Mädchen vorstellt. Sein Name Magai ist das Gegenteil hiervon. Er ist nicht nur unheimlich häßlich, sondern auch unfähig, seinen ererbten Stand zu wahren. Er erweckt den Eindruck von Unaufrichtigkeit und Hinterhältigkeit. Auch die Art seiner Werbung ist absolut reizlos. Er ist ganz bescheiden, ganz ein-fach, während der schöne Jettu mit Schwung und Pathos die schöne Jettu mit Schwung und

Die Zuschauer verfolgen die Handlung mit größter Anteilnahme und warten voller Spannung darauf, für wen sich das schöne Mädchen entscheiden wird. Aber bevor die schöne ihre Wahl trifft, flammst das Licht plötzlich auf, die Vorstellung wird unterbrochen, und ein Mann tritt vor den Vorhang. Er bittet die Zuschauer selbst darüber zu ent-scheiden, welcher der beiden Männer das leidenschaftlich umworbene Mädchen verdienen. Die Ent-scheidung des Publikums fällt einstimmig zu-gunsten des hübschen Jettu aus. Da kommt die Ueberraschung...

Der Film geht wieder ein und zeigt nun das wahre Gesicht der beiden Männer. Die Zuschauer erfahren, daß man ihnen eine kleine Moral-Lektion erteilen wollte. Denn der herrliche Jettu ist nie-mand anders als der gefürchtete Bandit Toho, der bereits seit Jahren im Zuchthaus sitzt und eine lebenslange Strafe absitzt. Die Filmgesellschaft hatte von der Anstaltsleitung die Erlaubnis er-wirkt, mit dem schönen Räuber Aufnahmen drehen zu dürfen. Toho entwickelte dabei ein verblüffendes Schauspielertalent, so daß er in seiner Rolle das ganze Publikum zu täuschen vermochte.

Und Magai, der „Dinterlistige“, der stille Rivale? Das ist in Wirklichkeit ein hervorragender Pädago-gog und Kinderfreund, der sein ganzes Leben dar-auf verwendet, Weisheit und Tugend zu lehren und ihnen das Leben möglichst schön zu gestalten.

Natürlich fehlt auch die Moral bei der Geschichte nicht. Nachdem der brave Magai das schöne Mädchen bekommen hat und Jettu mit Schwung und Schande abziehen muß, wird an die Zuschauer die Mahnung gerichtet: „Trauert nicht der äußeren Schönheit und dem Edelmut, der so offen zur Schau getragen wird! Bergeht auch die Sittlichkeit nicht, denn sie tragen oft die wahre Schönheit im Herzen!“

Königsmörder, Schweinemäster, Herzog und Polizeiminister / Der größte Doppelspieler aller Zeiten • Von Peter Engelmann

Was war das für ein Mensch...?

Fouché starb 1820. Das Rätsel, das ihn umgab, ist heute noch nicht gelöst. Keiner, der mit ihm gelebt, hat in die Seele dieses Menschen gesehen.

Als der große Unheimliche dahingegangen, ist die Frage nicht still geworden: was war das für ein Mensch, dieser Joseph Fouché, Kommunist und Polizeichef, Königsmörder und Herzog, Verschwörer und Staatsmann, der alle gepopt, besiegt und in seiner Macht hielt durch seine ureigenste Erfindung: den Spitzelapparat?

Nach heutigen Tages versuchen die Kriminalisten sich mit seinen Lehren und Kniffen auseinanderzusetzen. Immer noch bemühen sich Psychologen aller Länder um das Rätsel dieser Persönlichkeit. Seit Balzac haben die Romanciers wieder und wieder versucht, dieses phantastische Schicksal nachzuspüren und zu gestalten. Und dennoch ist dieser Mann, der wie kein anderer die Technik des Geheimnisses beherrscht hat, seiner Nachwelt Geheimnis geblieben.

Wenn er heute noch einmal vor die Welt träte, so wie er gelebt hat, dann stünde ein häßlicher und ungepflegter Mann vor uns.

Das spärliche Haar ist in die tiefe Stirn gekämmt, wie um diese zu verdecken. Die Winkel seines weißlichen Mundes scheinen spöttisch zu zucken — salznierend der Blick aus den tiefliegenden Augen, die — wie im Hintergrunde — kritisch und beobachtend auf der Lauer liegen.

Je zwei Falten ziehen sich von der Nase herab bis zum spitzen energiegelassen Kinn, die langen flach anliegenden Ohren hören scharf in die Gegend, zwischen hervorstehenden Backenknochen ragt die schmale spitze Nase in den Raum, Haarlocken hängen bis zu den Ohren herab.

Unter diesem Kopf, der besser zu einer nächtlichen Spitzgestalt als zu einem Menschen zu passen scheint, wölbt sich auf einer schmalen Brust der Kreis der Orden. Ein reichgezierter, aber schmuckloser und zerdrückter Mantel hängt über den Schultern, die langen knöchigen Arme baumeln wie leblos herab, die Hände sind fast und knochig; ganz unheimlich steht Fouché da. Dann öffnen sich langsam die farblosen, sonst immer zusammengekniffenen Lippen, die heisere, nur schwer verständliche Stimme klingt zu uns:

„Ach bin Joseph Fouché. Mein Vater war ein Seemann, ich aber wollte Pfarrer werden.“

Napoleon hat mich zum Herzog gemacht. Später habe ich ihn dann vernichtet. Als ich starb, hinterließ ich zwanzig Millionen. Keiner hat um mich geweint.“ — — — Dann steigt die Geschichte seiner Taten auf.

Ein Mönch wird Politiker

Frater Joseph

Revolution! Noch heult ihr Sturm nicht durch die Bunde Frankreichs, noch steigen nicht ihre Brandfackeln auf, die Blutgerüste sind noch nicht errichtet. Aber schon raunt und wispert's von Haus zu Haus, von Mund zu Mund...

Es gärt im Lande, und die Stimmen, die die heranabende Ummwälzung künden, wollen nicht verkümmern. Sie dringen von Ort zu Ort, mengen sich in die Gespräche der Familien, schleichen in die Schulen, machen nicht halt vor den Mauern des klösterlichen Friedens...

Unter solchen Mauern, in den stillen Klostergängen des Dratorianerklosters zu Arras wandert andächtig Frater Joseph. Seine Haltung ist gebückt, die Wangen sind ernst und eingefallen, — schon ganz entrückt jedem weltlichen Treiben scheint der kaum dreißigjährige Klosterbruder.

Die Herbstsonne leuchtet, in den Wipfeln der alten Bäume trillern die Vögel, Frater Joseph steht nicht auf. Schritt für Schritt legt er bedächtig, heute wie jeden Tag, seit zehn Jahren. Keiner könnte ahnen, welsch Stürme hinter dieser blauen Stirn toben.

Doch auch in den stillen Refektorien dieses Klosters raunt man sich an, daß große Dinge in Frankreich bevorstehen. Und dieser Frater, der nur selten spricht, und dessen Blick stets aller Welt abgewandt erscheinen, hat scharfe Ohren, empfänglich für jedes Gewisper.

Widbhaft zuckt sein Leben vor ihm auf. Er sieht den Vater wieder, den alten Seebären, der wollte, daß auch sein Sohn Seemann würde — er mit den schmalen Händen und der schwachen Gestalt! Er sieht sich, wie er zwanzig Jahre alt, als Lehrer der Mathematik und Physik in die Abgeschlossenheit der klösterlichen Mauern geht, das schlichte einfache Gewand umhängt und ein Leben beginnt, das bis zum Ende nichts anderes werden wird als Arbeit und Gebet.

Der Start

Zehn Jahre lang ist er nun von Katheder zu Katheder gegangen, immer wieder die Jugend in den Wissenschaften unterrichtend, dann auch als Schullehrer und Präzept.

„Warum“, fragt er sich, „bin ich nicht Priester geworden, habe nicht, wie man so oft mir nahe gelegt, das heilige Gelübde getan?“ — Etwas Unbestimmtes hat ihn zurückgehalten, es zwang ihn, zehn Jahre lang in untersten und dienenden, lehrenden und lernenden Stellungen zu verharren; er selbst könnte nicht sagen, warum... Doch jetzt plötzlich weiß Fouché, warum er das getan!

Gestern schien die Welt noch ein festes starres Gebilde. Sie war ein Ort, an dem der Arme arm bleiben und nur durch Dienen und Lernen mühselig sich ein wenig höher arbeiten konnte. Heute wanken ihre Fugen!

„Freiheit!“, „Gleichheit!“ hallt's schon in den Versammlungen. Freiheit und Gleichheit, — das heißt: Platz für den klünnen und mutigen Mann, Platz für jeden, der es versteht, zu springen und zu klettern und sich auf den Rücken seiner Mitmenschen in die Höhe zu schwingen!

Joseph Fouché weiß: Freiheit und Gleichheit — das wird seine Parole sein! Der Ruf, unter dem er in die Welt tritt, der Ruf, mit dem er sich aufschwingen wird bis in die Höhen, in denen anderen schwindelt... Noch bindet ihn kein Priestergelübde. Er ist

ein freier Mann, der die Haare wieder über die Tonsur wachsen, die Soutane ablegen und sich im Rode des Staatsmanns oder Soldaten vor das Volk stellen kann.

Zehn Jahre lang hat Frater Joseph hinter Klostermauern über sich und die Welt nachgedacht. Jetzt, da er das Mönchsgewand ablegt, weiß er, daß er nie der klünnen Eroberer sein wird. Doch wichtiger als Klünnheit scheint ihm auf dem Wege zur Macht die Klugheit, die sich zwar nie mutig den Gefahren ansetzt, doch die stets in kluger Berechnung auf die günstige Chance zu warten und diese zu nutzen weiß.

Der Sturm, der sich aufmacht, durch Frankreich zu brausen, — das wird seine Chance sein!

Um eines Königs Kopf

Rangsam füllt sich der Saal. Die Menge oben in der Galerie, deren Schreien und Föhlen noch eben sich überschlug, ist verstummt. Alle 750 Konventsmittelglieder haben ihre Plätze eingenommen, dicht gedrängt sitzen sie beieinander und starren hinüber zu der kleinen Pforte, die freischend sich jetzt öffnet...

Nun bringen sie ihn, Louis Capet, einstmalig König Ludwig XVI. von Frankreich... Heute wird er von Schergen vor's Tribunal geführt, das über sein Leben oder Sterben entscheiden wird.

Pföflich geht ein Ruf von der Tribüne: „Auf die Guillotine!“

Ein paar wenden den Kopf, unwilliges Bischen, dann wieder Todesstille, die auf jedem Einzelnen zu lasten scheint. Denn jeder spürt: es geht um eines Königs Kopf.

Der Deputierte Fouché

In der Mitte der 750 Konventsmittelglieder sitzt Joseph Fouché, Deputierter der Gemeinde Nantes, in der er sich als Lehrer in kurzer Zeit zum beliebten Mitbürger entwickelt hat. Seine Mienen zeigen die eiserne Ruhe, die zehn Jahre klösterliche Einsamkeit geprägt haben. Er ist bleich, unter dem spärlichen rötlichen Haar erscheint das Gesicht fast grünlich, die kleinen Augen stechen blutunterlaufen hervor. Nervös umklammert die Rechte ein Blatt Papier.

Wieder und wieder schweifen seine Blicke durch den Saal, gehen hinauf bis zu den Galerien, laufen von Gesicht zu Gesicht, als wollten sie die Entscheidung jetzt schon dort ablesen.

Noch ist der Kampf in ihm nicht beendet...

Sechs Monate ist er jetzt Deputierter — sechs Monate lang hat er geschwiegen. Er war dabei, als der Konvent feierlich eröffnet wurde, zum „friedlich: Aufbau der Revolution“; bald tobte um ihn der Streit zwischen „Berg“ und „Summ“, zwischen den Radikalen und den Gemäßigten.

Als Fouché in den Konvent einzog, waren die Gemäßigten im Uebergewicht, in ihren Reihen saßen die Minister des Staates, all jene, mit deren Protektion man Karriere macht. Der Bürger und Abgeordnete Fouché setzte sich in ihre Mitte. Nie ist er in ihren Reihen hervorgetreten, noch war er nicht gewiß, wohin morgen das Pendel der Revolution ausschlagen würde.

Auch gestern noch sind die Gemäßigten gegen das Todesurteil des Königs gewesen. Fouché, der mit seiner feinen politischen Spürnase witterte, daß diese Abstimmung nicht nur über das Leben des Königs entscheiden, sondern auch eine bedeutende Rolle im Leben jedes Einzelnen spielen wird, der an ihr beteiligt ist! Fouché hat einen großen politischen Auftritt vorbereitet.

Am Abend zuvor hat er seine Freunde um sich versammelt und ihnen eine Rede vorgelesen, in der er die Begnadigung des Königs fordern wird — dies ist seine erste Ansprache, mit der er vor den Konvent tritt. Er ist gewiß, diese Worte werden die ganze Welt aufhorchen lassen.

Seine Freunde sind begeistert...

Wo sind die „stärkeren Bataillone“?

Dann aber ist die Nacht gekommen. Die Radikalen, in der Minderheit, doch vom fanatischen Willen befeuert, die Revolution vorwärts zu treiben, haben ihre Agitatoren auf die Straße geschickt. Bald drängen sich dort die aufgeregten Massen, singend und schreiend ziehen sie durch die Straßen von Paris, schon klammern Feuerbrände auf! Ein paar der gemäßigten Abgeordneten werden bedroht, Fieber peitscht die ganze Stadt!

Und immer wieder geht aus der Masse jener Ruf, den die radikalen Agitatoren ins Volk schleudert haben: „La mort!“ — den Tod!

Fouché, den seine Freunde, bedrängt von der Ankündigung der Rede, erst zu später Stunde ver-

lassen haben, hat in dieser Nacht kein Auge zugetan. Erst spähte er zum Fenster hinaus, dann treibt es ihn auf die Straße, seine Blicke suchen das Schauspiel der Menge. Doch nicht als eitlem Gaffer drängt er sich nun durch die schiebende Stadt, all seine Sinne sind angespannt, in jedem Nerv vibriert der Gedanke:

„Morgen mußt Du Dich entscheiden! Wehe Dir, wenn Du anders wählst als die Majorität!“ Behalten die Gemäßigten das Staatsruder in der Hand, dann werden sie jeden, der sich ihrem Willen widersetzt, des Königs Kopf forderte, aus ihren Reihen stoßen. Triumphiert aber die Revolution über das Leben des Königs — dann wehe jedem Gemäßigten!“ —

Mantelchen nach dem Wind...

Wo ist heute die Majorität? Noch gehen Fouchés Blicke durch den Saal, stundenlang ziehen sich die Debatten hin, immer noch scheint das Ringen um des Königs Haupt nicht entschieden, noch weiß Fouché nicht, was er in der nächsten halben Stunde tun wird.

Endlich erfolgt der Namensaufruf. Vergniaud, der Führer der Gemäßigten, hat als erster sein Votum abgegeben.

Aller Blicke hängen an dem großen Mann, der schleppenden Schrittes zur Tribüne schreitet und dort leise, kaum vernehmbar das schicksalsschwere Wort spricht:

„La mort!“ — — —

Das Folgende hat Fouché kaum mehr gehört. In dem Augenblick, in dem Vergniaud sprach, wußte er: die Revolution geht weiter!

Die Gemäßigten haben verspielt, noch ist nicht genug Blut geflossen, morgen wird nur Sieger sein, wer heute dem Geschrei der Masse voranläuft!

Er hört kaum, daß die meisten der Gemäßigten, 300 an der Zahl, sich dem Todesurteil widersetzen, ganz rubig und gelassen schreiet er dann, aufgerufen, zur Tribüne und spricht, als sei sie ihm selbstverständlich, die Lösung der Revolution:

„La mort!“ — — —

La mort — das wird in den kommenden Monaten die Parole Fouchés sein.

So, wie er gestern die Soutane abgelegt, hat er heute den Bürgerrock ausgezogen.

Die Revolution geht weiter? Die Gemäßigten haben nicht mehr die Oberhand? Dann muß auch er, der gemäßigte Bürger Fouché, ein Revolutions-

mann werden!

„Blut muß fließen!“

Bei allem Abscheu, der jeden Betrachter bei so plötzlichen Gesinnungswechsel erfüllen muß, erweckt es doch beinahe Bewunderung, wie Fouché eine so grundlegende Umstellung nicht nur innerhalb weniger Stunden vollzieht, sondern wie er von dem Augenblick der Wandlung an auch ein völlig neuer Mensch geworden zu sein scheint.

Er, der gestern noch so schüchtern und zurückhaltend war, ist heute, da das Todesurteil gesprochen, einer der revolutionärsten Schreier von ganz Paris!

Kaum, daß er den Konvent verlassen, sitzt er schon an seinem Schreibtisch und verfaßt eine Erklärung, die an blutrünstigem Geschrei alles übertrifft, was die französische Revolution bis dahin dem Volke zu bieten wußte:

„Wir haben die Verbrechen des Tyrannen gesehen, und unser aller Herzen sind mit Empörung erfüllt! Es gibt nur eins: noch heute muß kein Kopf unter dem Schwerte fallen! Sonst werden alle Räuber und Mörder in unserem Lande triumphieren, und die entsetzliche Verwirrung würde uns bedrohen.“

Die Zeit ist für das Volk und gegen alle Könige der Erde!

Fouchés „Manifest“

So rasch, wie aus dem Bürger der Radikale wurde, so rasch wird aus dem Radikalen der Kommunist! Denn unaufhaltsam schreitet die Revolution vorwärts, kein Führer und keine Vernunft sind da, die sie lenken, wie eine entsetzliche Sturmflut bricht sie durch die Dämme der gebornten Staatsordnung.

Robin sie brandet, spült sie Leichen ans Land. Feuerfackeln steigen auf, Seuchen und Hungernot legen sich über das Land, Handel und Wissenschaft scheinen schon längst erstorben — es triumphiert der Wob, die rote Bestie...

Mit ihr Joseph Fouché. Konsequenz ist er den Weg, den er mit jenem fürchtbaren „La mort!“ beschritten, weitergegangen. Es scheint keinen revolutionären „Bürger“ zu geben als ihn, und was andere in Reden und Pamphleten verkünden, das spricht er in blutigen Taten!

So währt es nicht lange, daß ihm vom Konvent der Auftrag zuteil wird, als „Prokonsul“ im Departement der Loire intérieure die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, um auch in der Provinz die Prinzipien der französischen Revolution zu verwirklichen.

Und wie er sie verwirklichte...! Kurz nach seinem Einzug verkündet ein Dekret der Bevölkerung die Wünsche des neuen Herrn — keines Dichters Phantasie könnte ein mörderischeres Pathos erfinden als das des Diktators Joseph Fouché!

So beginnt sein kommunistisches Manifest: „Wer im Sinne der Revolution handelt, dem ist alles erlaubt. Solange es noch einen einzigen Unglücklichen auf Erden gibt, muß die Freiheit noch weiter und weiter fortschreiten!“

Ihr seid unterdrückt, darum zerschmettert eure Unterdrücker! Ihr seid Sklaven des kirchlichen Aberglaubens — vor heut' an gibt es keine andere Religion mehr als die Freiheit!“

„Nehmt jedem Alles weg!“

Dann fährt er fort: „Jedermann, der mehr als das Nötige besitzt, muß zu einer außerordentlichen Hilfeleistung herangezogen werden, und deshalb müßt ihr zunächst in großzügiger und revolutionärer Weise feststellen, was jeder für das Wohl des Volkes zu bezahlen hat. Dabei soll nicht nach jener ängstlich zögernden Methode verfahren werden, die man sonst bei der Ausschreibung der Steuer anwendet, unsere Maßnahmen müssen den Charakter der Revolution tragen!“

Handelt großzügig und kühn! Nehmt jedem Bürger alles weg, was er nicht nötig braucht! Denn alles Ueberflüssige ist eine offenkundige Verletzung der Volksrechte. Laßt ihnen nichts als das unbedingt Nötige!

Noch gibt es Leute, die unglaublichen Ueberfluß an Leinen und Gemden, an Füchern und Stiefeln haben, das alles muß jetzt für die Revolution beschlagnahmt werden. Alles Gold und Silber wird abgeliefert.

Wir brauchen nur Stahl und Eisen, und die Republik wird triumphieren.“ —

So lautet der Schluss dieses Manifestes: „Mit aller Strenge werden wir das Amt verwalten, das uns übertragen ist. Denn die Zeit der halben Maßnahmen und Rücksichten ist vorbei! Helft uns kräftige Schläge tun, oder sie werden auf Euch selber fallen!“

Die Freiheit oder den Tod! — Ihr habt die Wahl! Joseph Fouché.“

Der Unersättliche...

Die Taten bleiben nicht hinter den Worten zurück. „Der Republikaner braucht nichts als Eisen, Brot und vierzig Ceus Rente“, so heißt die Devise, und unter ihr eilen Fouchés Beauftragte von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus.

Sie stehlen den Schmutz und das Leinen, sie holen die Ernte aus dem Schober, ziehen die Pferde aus den Ställen, und wehe dem, der waagt, sich zu widersetzen! Die Bäcker müssen ein Einheitsbrot backen, die jungen Männer werden zwangsweise als Rekruten ausgehoben, Transport auf Transport mit Geld und Silber und Gold rollt nach Paris, um dem Konvent zu beweisen, daß Fouché nicht untätig ist.

Und jede seiner Handlungen ist umgeben von einer Gloriole revolutionärer Pfaffen, und jeder Raub und Diebstahl scheint sanktioniert durch die bolschemistischen Reden von der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit...

Wißt liegt das Land. Zu Tausenden fliehen die Bewohner über die Grenzen, Hunger zieht ein... Doch der Blutdurst der Revolution ist noch nicht gestillt. Fouché erfindet einen neuen Feldzug!

Nun, da es kein Gold und Silber mehr zu rauben gibt, will er den Menschen das Heiligste aus der Brust reißen: den Glauben an Gott!

Die atheistische Campagne, die er zu diesem Zweck eröffnet, findet kaum ein Gegenstück in der Weltgeschichte. Wieder beginnt es mit Dekreten, „den heuchlerischen Kult des Christentums durch den Glauben an die Republik zu ersetzen.“

Er „taut“ seine Tochter

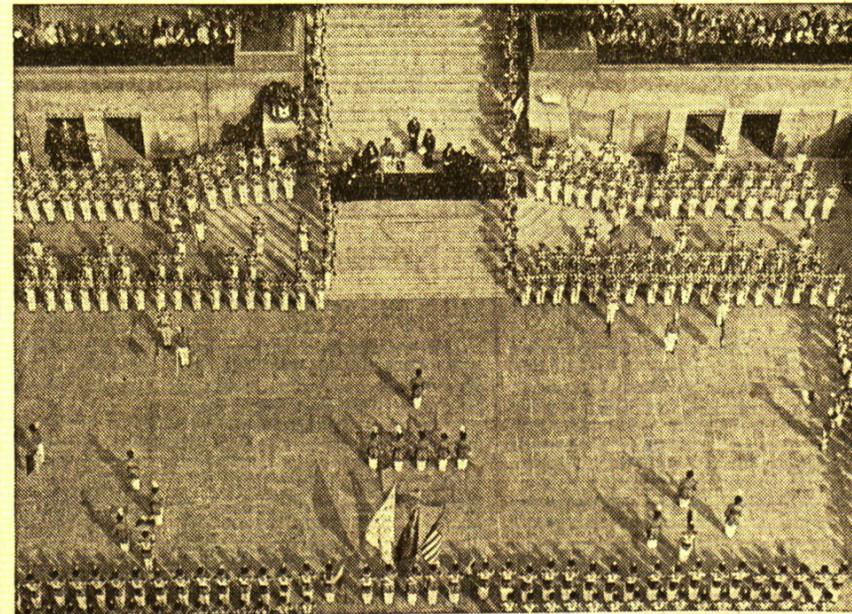
Die kirchliche Beerdigung wird verboten, jeder Tote erhält auf sein Grab das gleiche Kreuz gestellt, auf dem Fouchés materialistische Devise prangt:

„Der Tod ist ein ewiger Schlaf.“

Die Priester sollen ihr heiliges Gewand ablegen und vor Ablauf eines Monats heiraten. Nicht genug damit. Das hungernde Volk braucht Feste, und so veranstaltet Fouché eine große Feierlichkeit, um die Tochter, die ihm geboren, ohne kirchliches Zeremoniell auf offenem Platz zu taufen.

Mit Trommelwirbel und Musik rückt Militär an, die Menschen drängen sich, dann steht auf dem Podium eine hagere, schlaffe Gestalt, in eine militärische Drapierung gehüllt. Mit weit ausholenden Gesten gibt er dem Kind den Namen Nadette, denn Revers heißt das unglückliche Departement, über dem er augenblicklich seine blutige Geißel schwingt.

(Wird fortgesetzt.)

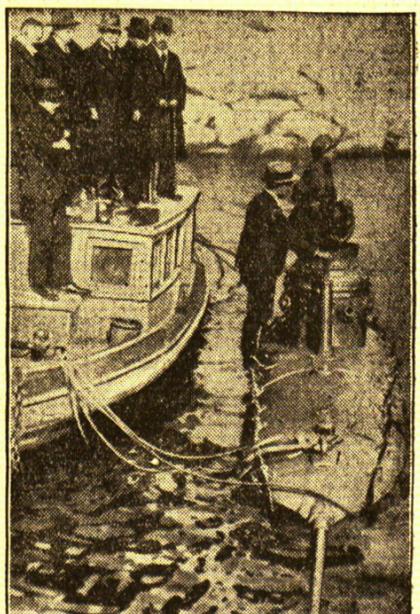


Links: Amerikanische Truppenparade aus der Vogelperspektive

In New York wurde kürzlich die Lausanne-Ausstellung eröffnet. Aus diesem Anlaß fand vor dem Ausstellungsbau auf dem Rockefeller-Platz eine Truppenparade statt, die der französischen Botchafter und amerikanische Militärs abnahmen. Die Truppen des 7. Infanterie-Regiments waren zu dieser Parade in der historischen Uniform, wie sie sie zu Zeiten Laanes trugen, aufmarschiert.

Rechts: Probefahrt eines japanischen Klein-U-Bootes

In der Bai von Tokio wird gegenwärtig ein Klein-U-Boot für vier Mann Probefahrt ausprobiert, das den großen U-Booten an Wendigkeit überlegen ist und



auch im leichteren Wasser noch tauchen kann. Die japanische Marineleitung verspricht sich viel von dem Kampfgestalt dieser kleinen „Taschen-U-Boote“, die sich bis in die nächste Nähe ihrer Opfer vorwagen sollen. Sie werden auf einem neuerbauten U-Boot-Mutter Schiff zur jeweiligen Operationsbasis transportiert und dort ausgelegt.

Krassins Freundin vor polnischen Gerichten

Der Lebensroman einer schönen Frau: polnische Kellnerin, russische Barin, französische Schloßherrin und Versicherungsbetrügerin

Warschau, im Mat. Durch eine Verhandlung, die dieser Tage vor einem Krakauer Gericht stattfand — es handelt sich um ein Wiederaufnahmeverfahren — ist die Aufmerksamkeit der weitesten Öffentlichkeit abermals auf den Fall der Maria Gunkiewiczowa, einer der größten internationalen Hochstaplerinnen aller Zeiten, gelenkt worden. Die Gunkiewiczowa ist vor allem auch dadurch bekannt geworden, daß sie eine Zeitlang die Geliebte des ehemaligen sowjetrussischen Botschafters in London, Krassin, gewesen ist.

Die „schöne Marie“ war vor dem Kriege eine einfache, kleine Kellnerin in einem Vergnügungsetablissement in Warschau, die außer ihrer auffallenden Schönheit nichts für sich nennen konnte. Mit ihrer Schönheit sollte sie jedoch bald Karriere machen, denn ein schwerreicher russischer Baron, der über viele Länderreisen verfügte, verliebte sich in sie, heiratete sie und zog mit ihr nach St. Petersburg, wo sie in einem der prächtigsten Paläste wohnte und ein Leben in Luxus und Eleganz führte. Dieses Leben in Luxus und Eleganz fand dann eines Tages plötzlich ein Ende als die Revolution ausbrach. Auch der Baron und seine Gattin wurden ins Gefängnis geworfen, wo sie monatelang schmachteten, bis dann der Baron eines Tages erschossen wurde. Seine Frau war wenige Stunden vor der Hinrichtung ihres Mannes aus den Kerker der G.W. entlassen worden. Warum, wurde zunächst niemandem angezogen. Später stellte sich dann heraus, daß die Baronin Leben und Freiheit dem Sowjetkommunisten Krassin verdankte, der sie anlässlich eines Besuchs in den Gefängnissen gesehen hatte und von der Schönheit dieser Frau so fasziniert war, daß er ihre Freilassung erwirkte.

Krassin, dessen Geliebte die „schöne Marie“ kurze Zeit darauf wurde, soll sogar dafür geforscht haben, daß ihr alle vom Staate enteigneten Vermögenswerte alsbald zurückgestellt wurden. In dieser Behauptung muß wohl etwas Wahres sein, denn es steht jedenfalls fest, daß die verwitwete Baronin als reiche Frau nach London kam, wohin sie ihren Wohnsitz verlegte, als Krassin zum Botschafter der Sowjets in England bestellt wurde. Dort in London nahm diese schöne Abenteuerin das Wohlleben, das sie von ihrer Petersburger Zeit her gewöhnt war, wieder auf. Man sah sie stets nur in den elegantesten und teuersten Hotels. Sie war auch viel auf Reisen, besuchte die mondänen Kur- und Badeorte und spielte in den Kasinos. Dieses Leben in Sorglosigkeit und auf großem Fuße konnte sich die Emigrantin umso mehr erlauben, als sie mit einem geradezu unwahrscheinlichen

Glück an der Börse operierte. Man schätzte den Zuwachs ihres Vermögens in wenigen Jahren auf mehrere Millionen Pfund Sterling.

Nach dem Tode des Sowjetbotschafters Krassin, in dessen Begleitung die schöne Frau bis in die letzte Zeit gesehen werden konnte, verließ Maria Gunkiewiczowa England und siedelte nach Frankreich über. Sie reiste hier erst einige Monate im Lande herum, bis sie sich endlich entschloß, sich in der Normandie niederzulassen. Das alte Schloß, das sie sich dort als Landstift kaufte, kostete über eine halbe Million Pfund. Außer einem Rennstall, den sie sich zulegte, ließ sie sich einen eigenen Golfplatz und einen Privatflugplatz anlegen.

Diese Zeit als Schloßherrin in der Normandie ist zweifellos der Höhepunkt dieses abenteuerlichen Lebens der schönen Frau gewesen. Langsam feste nun der Niedergang ein. In dem gleichen Maße, in dem ihr das Glück bisher hold war, setzten jetzt die Mißerfolge ein. Sie verlor fast ihr ganzes Vermögen teils an der Börse, teils durch geschäftliche Spekulationen. Das Einzige, was ihr schließlich übrig blieb, war ihre kostbare Garderobe — vor allem ihre Pelze stellten immer noch große Vermögenswerte dar — und der wertvolle Schmuck, den sie aus ihrer Glanzzeit gerettet hatte.

Die allmählich über und über verschuldete Schloßherrin sah allem Anschein nach zuletzt keinen anderen Ausweg mehr, als den sich auf Schwindeln und Betrügereien zu verlegen, um wieder in den Besitz größerer Geldsummen zu gelangen. Um ihre verbrecherischen Pläne durchzuführen, schloß sie mit einer großen englischen Versicherungsgesellschaft Verträge ab, mit denen sie ihre kostbaren Pelze versicherte. Dann verschwand sie spurlos aus Frankreich, um nach einigen Monaten plötzlich in Krakau, also wieder in ihrer polnischen Heimat, aufzutreten. Sie trat dort in einem der größten und vornehmsten Hotels ab, wo sie sich sogar eine ganze Nacht in einem Zimmer mietete. Schon bald nach ihrer Ankunft meldete sie dem englischen Versicherungsgesellschaft den Verlust fast ihrer gesamten Garderobe, sowie eines großen Teils ihrer Diamanten und Edelsteine an. Die von der Versicherungsgesellschaft zusammen mit der polnischen Kriminalpolizei durchgeführten Nachforschungen ergaben jedoch sehr bald, daß die Angaben der Versicherter, wonach ihr diese Werte bei einem Einbruchsdiebstahl in ihrem Hotelzimmer gestohlen worden seien, auf keinen Fall stimmen konnten. Bei einer zweiten Hausdurchsichtigung fand man dann tatsächlich auch in dem Kammer ihres Schlafzimmers Ueberreste, die darauf schließen ließen,

daß die Ex-Baronin ihre Garderobe verbrannt hatte. Auf Grund dieses Belastungsmaterials legte die Betrügerin schließlich ein umfassendes Geständnis ab, und gab außerdem an, auch die Zurechnung nur beiseite geschafft zu haben.

Wegen schweren Versicherungsbetrugs angeklagt, wurde Maria Gunkiewiczowa zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie nahm dieses Urteil jedoch nicht an, sondern legte sofort Berufung ein. Diese Berufungsverfahren hat nun jetzt in Krakau stattgefunden. Das erstergangene Urteil wurde dabei in vollem Umfang bestätigt. Die „schöne Marie“ hat jedoch auch dieses Urteil nicht anerkannt, so daß der Prozeß noch einmal, diesmal allerdings endgültig, vor dem höchsten Gericht in Warschau aufgerollt werden wird.

Zwei Personenvagen bei Barcelona zumangewandten — bisher 20 Tote

Madrid, 28. Mai. Wie aus Barcelona gemeldet wird, ereignete sich dort am 2. Pfingstfeiertag ein großes Eisenbahnunglück. Ein zur Abfahrt bereitstehender Personenzug fuhr vor der fahrbahnplanmäßigen Zeit ab, weil der Lokomotivführer ein Pfeifensignal eines Fahrgastes für das Abfahrtsignal des Stationsbeamten hielt. Wenige Kilometer hinter dem Bahnhof stieß der Zug mit einer anderen Personenzug zusammen, wobei beide Züge zertrümmert wurden. Bisher konnten 20 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden.

Französisches Flugzeugwrack im Kanal

Paris, 28. Mai. Ein Fischerboot aus Dünkirchen hat das Wrack des französischen Marineflugzeuges gesichtet, das bei den Flottenmanövern im Kanal niedergehen mußte und dessen fünfköpfige Besatzung trotz schwersten Seeganges von dem deutschen Dampfer „Dresden“ gerettet worden war. Das belgische Fischerboot verfuhr ohne Erfolg, das Wrack in Schlepptau zu nehmen und mußte sich schließlich damit begnügen, einige Instrumente an Bord zu nehmen, so den Funkapparat, Seekarten und Meßwerkzeuge usw.

Bremerhaven, 28. Mai. Die Bergungsarbeiten am Schlepptanker „Mercur“ sind soweit fortgeschritten, daß man am ersten Pfingstfeiertag begonnen hat, alle überstehenden Teile abzuschießen und wegzufahren, um weitere Trümmern anbringen zu können. Man hofft, Ende der Woche das Wrack bergen zu können.

Paris, 28. Mai. Die im Sommer-Departement, haben im nordfranzösischen Departement Pas de Calais von 85 Mühlen 70 wegen der Abfall- und Preisrisiko ihre Betriebe geschlossen.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	23. 5. Geld	23. 5. Brief
Newyork 1 Dollar	5,90	6,00
London 1 £ St.	30,35	30,60
Berlin 1 Reichsmark	2,36	2,375
Berlin Registermark	—	1,72
Zürich 1 Schw. Frs.	1,935	1,96
Amsterdam 1 Hfl.	4,04	4,08
Prag 1 Kr.	0,25	0,255
Stockholm 1 Kr.	1,565	1,59
Mailand 1 Lire	0,51	0,52
Paris 1 Fr.	0,394	0,397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22. 5. G.	22. 5. P.	19. 5. G.	19. 5. P.
Aegypten	13,11	13,14	13,125	13,155
Argentinien	0,580	0,584	0,58	0,584
Belgien	58,41	58,54	58,44	58,56
Brasilien	0,211	0,213	0,211	0,213
Bulgarien	8,047	8,058	8,047	8,058
Canada	2,496	2,500	2,497	2,503
Dänemark	56,84	56,96	56,89	57,01
Danzig	81,64	81,80	81,62	81,78
England	12,78	12,76	12,745	12,775
Estland	68,43	68,57	68,48	68,57
Finnland	5,64	5,64	5,644	5,656
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,47	2,477	2,478	2,477
Holland	169,53	169,87	169,53	169,87
Island	57,59	57,71	57,64	57,76
Italien	21,29	21,33	21,28	21,32
Japan	0,754	0,756	0,756	0,758
Jugoslawien	5,664	5,671	5,664	5,676
Lettland	77,92	78,08	77,92	78,08
Litauen	42,12	42,20	42,12	42,20
Norwegen	63,94	64,06	64,04	64,16
Oesterreich	47,20	47,30	47,20	47,30
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35
Portugal	11,58	11,60	11,60	11,62
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	65,58	65,72	65,58	65,72
Schweiz	81,27	81,43	81,27	81,43
Spanien	34,27	34,33	34,27	34,33
Tschechoslowakei	10,43	10,45	10,42	10,45
Türkei	2,011	2,014	2,011	2,015
Ungarn	0,999	1,001	0,999	1,001
Uruguay	2,494	2,496	2,497	2,503

Berliner Noten am 22. Mai. (Tel.) Kaunas 41,98 Geld, 42,14 Brief; Zloty große 47,21 Geld, 47,39 Brief.

Die 6proz. Zentrale Deutsche Reichsbank für 1929 wurde am 22. Mai an der Berliner Börse mit 99,80 Reichsmark notiert.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 22. Mai.

Die Zufuhren betragen 29 inländische Waggons, darunter 6 Weizen, 8 Roggen, 11 Gerste, 4 Diverse. Amlich: Weizen unverändert, über Durchschnitt 780 Gramm 19 Mark, unter Durchschnitt 669—785 Gramm 17,05—18,50 Mark; Roggen ohne Handel; Gerste ruhiger, über Durchschnitt 16,10 Mark, Durchschnitt 16,05 Mark; Hafer fest, über Durchschnitt 15,80 Mark.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 24. Mai
Stark bläue nordwestliche Winde, meist bewölkt, Neigung zu leichtem Regenschauern, Temperaturen allgemein langsam zurückgehend.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 23. Mai
Der über Finnland liegende Sturmwind hat sich im Laufe des gestrigen Tages weiter verliert. Im Rame zwischen Island und Norwegen steigt jetzt der Luftdruck. Daher konnte sich über Skandinavien und dem Ostseegebiet eine kräftige Nordströmung entwickeln, mit der kühlere Luftmassen nach Mitteldeutschland fließen. Das Wetter bleibt daher auch bei uns kühl und unfreundlich.

Temperaturen in Memel am 23. Mai
6 Uhr: + 10,0, 8 Uhr: + 10,0, 10 Uhr: + 10,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
34	Wimm MS Rasmus	Danzig	leer	Kohlen-Import

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
828	Heire SD.	Danzig	leer	Ed Krause
829	Bertha SD.	„	„	H. Meyhoefer
830	Stephanie SD.	Kingslynn	ohnittvoll	Ed. Krause
831	Vyshera SD.	Hollingswog	leer	H. Meyhoefer
83	Iris SD.	Riga	Stöckgut	„
838	Borgholm SD.	Gödingen	Post und Passagiere	Maage

Pegelstand: 0,55. — Wind: NW. 6. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Marktbericht

sk. Vogenen, den 23. Mai 1934

Butter	Stk. 0,90—1,20	Karotten	Stk. 0,50
Eier	Stk. 0,04—0,08	Zwiebeln	Stk. 0,50
Weizen	Str. 14,00—15,00	Schweinefleisch	Stk. 0,40—0,60
Roggen	Str. 9,50—10,00	Rindfleisch	Stk. 0,40—0,60
Hafer	Str. 8,00—9,00	Kalbfleisch	Stk. 0,40—0,55
Gerste	Str. 8,00—10,00	Heide	Stk. 0,70—0,90
Kartoffeln	Str. 2,00—3,00	Berkei	Paar 25—30
Schne	Stk. 0,80—0,70	Quartierschweine	Stk. 22—30
Hühner	Stk. 0,80—0,85	Schlachtschweine	Stk. 0,40
Tauben	1,50		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Familien Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Höpp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hays, sämtlich in Memel.

Geist Trisum Gein

Königsberger

Pfingst-Hockeyturnier

Während der Pfingstfeiertage wurde in Königsberg das Hockeyturnier ausgetragen, zu dem bekanntlich auch zwei Memeler Mannschaften, die Hockey-Elf des M.V. und die Damen-Elf des Sportvereins Memel, gemeldet hatten. Die Memeler konnten an dem Turnier nicht teilnehmen, weil ihnen das Ausreisewort verweigert worden ist.

Nachdem es am Sonnabend tagüber geregnet hatte, brachte der Sonntag endlich richtiges, sonniges Turnierwetter, so daß sämtliche Spiele reibungslos durchgeführt werden konnten. Im Hauptspiel des Vormittags konnte der VfR. einen großen Erfolg gegen die Heidelberger Studenten erringen. Das Spiel endete unentschieden 1 : 1, nachdem VfR. bis eine Viertelstunde vor Spielschluss sogar mit 1 : 0 in Führung gelegen hatte. Das Resultat verdankten die Königsberger vor allem dem ausgezeichneten Spiel ihrer Hintermannschaft. Auch der TSG. Blau-Weiß lieferte ein prächtiges Spiel gegen den Berliner Hockey-Club und unterlag nur knapp mit 1 : 2 (1 : 0). Nur in der ersten Viertelstunde beherrschte die Berliner das Feld. Eine harte Schlappe erlitt „Masenport-Preußen“ gegen Polzei Berlin. Mit 6 : 0 holte die Gastmannschaft einen überraschenden hohen Sieg heraus, ohne dabei irgendwelche besonderen Leistungen zu zeigen. Der Stettiner SC. siegte gegen VfB. 4 : 1 (3 : 1). Der Sieg der Stettiner war in dieser Höhe vollkommen verdient. Der TSG. Ruppert unterlag den Königsberger Mittelschülern 3 : 4 (0 : 3). Die Mittelschüler spielten eifriger und führten in der ersten Halbzeit bereits mit 3 : 0. Erst gegen Schluss der zweiten Spielzeit kamen die Ruppert gut auf. Auch gegen die Königsberger Pioniere mußte TSG. Ruppert eine verdiente Niederlage hinnehmen. Die Militärmannschaft siegte 4 : 2 (1 : 1). Die Jugendspiele des Sonntags brachten folgende Ergebnisse: „Masenport-Preußen“ gegen SV. Marienwerder 2 : 1 (1 : 0); VfR. gegen VfB. 2 : 1 (2 : 1).

Dänemark schlägt Polen im Fußball 4:2 (2:0)

Trotz schlechten Wetters hatten sich am zweiten Feiertag zu dem Fußball-Länderspiel Dänemark-Polen in Kopenhagen über 15 000 Zuschauer eingefunden, die von ihren Landesleuten einen schönen Kampf zu sehen bekamen. Bereits vor der Pause Kampf zu sehen bekamen. Bereits vor der Pause ging Dänemark durch Ubbelar mit 2 : 1 in Führung und auch nach dem Wechsel hielt die Gesamtführung der Einheimischen weiter an. Zwei weitere Tore durch Wörgen brachten das Ergebnis auf 4 : 0 und erst dann kamen die Gäste zu zwei Treffern. Der Sieg der Dänen war auch in dieser Höhe durchaus verdient.

Boussus stärker als Perry

Die französischen Tennismannschaften in Paris wurden mit den Kämpfern der Internationalen Clubs von Frankreich und England angeleitet. Die Aufkündigung, daß Boussus mit dem Engländer Perry zusammentritt, hatte 5000 Zuschauer ins Roland Garros-Stadion angezogen. Sie wurden auch nicht enttäuscht, denn der Franzose überspielte den zu Hause kämpfenden Amerikaner mit 6 : 4, 2 : 6, 7 : 5. Aufschlag bei Verdun in nur im zweiten Satz überstand. Perry-Hughes waren gegen

Dorothea-Merlin nicht überragend, gewannen zwar, als es das Resultat 6 : 2, 7 : 5, 6 : 3 verrät.

Ergänzend zu den bereits gemeldeten Ergebnissen in den Einzelspielen des Pfingstturniers bei Rot-Weiß Berlin ist zu berichten, daß im Gemischten Doppel das deutsche Paar Fräulein Horn-v. Cramm im Schlusspiel mit 9 : 7, 8 : 6, 2 über Fräulein Ryan-Heines siegte. Das Herren-Doppel wurde eine Deute des norddeutschen Paares Frensdorf, Dessart, die die Prager Kombination Podleka-Casta mit 6 : 4, 6 : 2, 6 : 2 schlugen.

Was die

„Kieler Woche“ bringen wird . . .

Kiel, im Mai.
Nicht weniger als 61 Klassen wird die „Kieler Woche 1934“ am Start sehen, die vom 15. bis 23. Juni durchgeführt wird. Sicherlich wird mancher Sportfreund an die herrlichen Bilder aus der Vorkriegszeit erinnert werden, als diese Woche der Mittelpunkt der Wassersport-Veranstaltungen ganz Mitteleuropas war. Aber in einem unterscheidet sich die diesjährige Veranstaltung grundsätzlich von ihren Vorgängerinnen: Die Leitung der Veranstaltung liegt nicht mehr bei den einzelnen Verbänden und Segler-Vereinen, sondern sie ist einheitlich in die Hände des Reichssportführers v. Tschammer und Osten gelegt worden. Die Verbände haben nur noch für die Durchführung der Wettkämpfe Sorge zu tragen.



Die amerikanischen Fußballer in Rom eingetroffen. In den nächsten Wochen finden in Italien die großen Wettkämpfe um die Fußball-Weltmeisterschaft statt, die von der gesamten Sportwelt mit größtem Interesse verfolgt werden. Als erste ausländische Mannschaft sind die Amerikaner in Rom eingetroffen und haben dort ihr Training aufgenommen. — Unser Bild zeigt die U.S.A.-Fußballer im Stadion in Rom während einer Trainingspause.

Todesanzeige
 Heute morgen 6¼ Uhr erlöst der Tod nach langem, mit grosser Geduld tragendem Leiden, meinen lieben, treusorgenden, meinen Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den
Oberstraßenmeister I. R. Reinhold Lauschinsky
 im 80. Lebensjahr. (8330)
 Dieses im Namen der Hinterbliebenen
Marie Lauschinsky als Gattin
 Memel, den 23. 5. 34
 Tag d. Beerdig. wird bekannt gegeben.

Allen, die mir beim Heimgange meiner lieben Frau zur Seite standen, sowie für die schönen Kranzspenden und Herrn Konsistorialrat **Reldys** für die trostreichen Worte am Sarge sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Martin Steppans, Mellneraggen

Zwangsversteigerung
 Am Freitag, dem 25. d. Mts., vormitt. 9 Uhr, werde ich
 1. in der Janischer Straße 24/25
 1 Büfett, 1 Nachttisch, 1 Friseur-toilette, 1 Bettgestell m. Matraze, 1 Kleiderschrank m. Spiegel, 2 Sessel und ein Piano
 2. um 11 Uhr in der Schlemiesstr. 13
 1 Waschtiseltisch mit Spiegel und Marmorplatte
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher
 Memel, Budlager Straße 11.

Zwangsversteigerung
 Am Freitag, d. 25. d. Mts., 10 Uhr vorm., werde ich in **Langgallen** auf dem **Maldenbaum**'chen Grund lück
 1 Viehwage u. die Ladeneinrichtg.
 öffentlich meistbietend versteigern. (8319)
Missullis, Vollziehungsbeamter Davillien

1 Kiste
 neu, Durchmesser 2,50, achteckig, zerlegbar zu allen Zwecken geeignet, auch als Gartendavillon. Zu erfragen a. d. Schall. d. Bl.

Wir vermitteln Anzeigen - Aufträge
 für alle Blätter des In- und Auslandes zu Originalpreisen ohne Porto- oder sonstige Zuschläge
Man spart bei unterer Finanzpraktik - Aufnahme Mühe, Zeit und Kosten
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Verkäufe
1 Schlafzimmer komplett, Mahagoni vollert, u. 1 **Speisezimmer**, kaukasisch, Nussbaum, komplett, preiswert zu verkauf. Angeb. unter 9960 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8244)
 Ein neues (8306) **Eichenbett** mit Nachttisch und 3 Federkissen steht zum Verkauf **Barbierstr. 3, 1 Tr.**

1 elektr. Krone 4 fl. Iseid. Lampenschirm 1 schwarz, Gebrocksanhang
 1 **Silberkranz** (echt) mit **Tischchen**
 1 gr. **Giebkanne** u. gr. **Steintöpfe** sehr billig zu verk. (8298) **Magat** Zu fernstr. 9/10

Ein Kaminofen mit Nachttisch und 3 Federkissen steht zum Verkauf **Barbierstr. 3, 1 Tr.**

10000 Litras zur ersten Stelle auf großes Grundstück in Hauptstr. v. sof. gesucht. Mietseinnahme 1500 Litras monatlich. Angebote unter 9979 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Pluto
 Zweifacher mit Notst. Marke **Wanderer**, zum Teil neu überholt, billig zu verkaufen.
Joffe, Luisenstr. 3
 Zu besichtigen bis 3. 25 5., 12 Uhr.

Heute Mittwoch 7.30 Uhr Vollz. Erscheinung erfordentlich.
 Erlebte litauische Geschäfts-korrespondenz auch stündlich. Gesch. tschech. garant. iert. Angebote u. 9981 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8304)

Kind wird in gute Pflege genommen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Leihbücherei **Rob. Schmidt** Je Buch u. Woche 50 Cent Reichste Auswahl

Stenist Farben u. Lacke kaufen Sie am günstigsten bei **Koimann & Eppel** Hohe Straße 11

Trockene Hobelspane können abgeholt werden **Polangenstr. 17**

Auto-Vermietungen
 1360 elegante 7-Sitzer-Vimouline **Rudi Cohn** (6728) Gr. Sandstraße 5.

Kaufgesuche
 Gut erhalt. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Preisang. unt. 9991 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8344)

Gebrachten (8302) **Carbid** Schweißapparat zu kaufen gesucht **„Metalit“**, Janischer Str. 5, Tel. 1457

Kiel- oder Flachboot etwa 4,50 m lang, zu kaufen gesucht. **Klischies** 3. St. d. Str. 6, Memel

Wer liefert Holzwoolfeil von 10 bis 30 mm Durchmesser? Angebote an **Ing. K. Wittmoser Mariampolė**

Stellen-Angebote
Gute Griffenz bietet sich einem tüchtigen **Maschinen-schleifer**, möglichst mit Führerschein. Angebote u. 9990 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.
Jg. Bäckergefelle von 10 ort gesucht **Gr. Sandstr. 5**

Lehrfräulein **Kurt Licht** Top'erstraße 23.

Lehrfräulein von sofort gesucht **„Bata“** Schuhwarenhaus Fr.-Witth.-Str. 19/20

Redegewandte Damen für vorübergehende Beschäftigung von sof. gesucht! Meld.: **Eduard Welsson** Fischerstr. 9/10.

Wietin die in Hotelküche erfahren, f. d. Saison gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen u. 9993 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Einige Wäsche-näherinnen f. Heimarb. v. sof. gef. **„Erika“** Kl. Sandstraße 7

Haus-angestellte m. gut. Empfehlung, melde sich **8336** **Luisenstr. 9/10** Privat

Apollo-Licht-Spiele
 Täglich 5 und 8¼ Uhr
 Preise 1.-, 1.50 und 2.- Lit
Die Freundin eines grossen Mannes
Käthe von Nagy
Karl Ludwig Diehl
 Beiprogramm

Kammer-Licht-Spiele
 Täglich 5 und 8¼ Uhr
 Preise: 1.-, 1.50 u. 2.- Lit
Der grosse Sensations-Tonfilm Höllentempo
Sensationen zu Lande, zu Wasser und in der Luft!
Salto King, Georgia Lind
 Beiprogramm

KALI
 ist billiger geworden!

Die Hackfrüchte sind KALIfresser!
 Darum gib ihnen

KALI

Radiumbad Oberschlema
 das stärkste Radiumbad der Welt.
 daher überragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Nervenleiden, Aderverkalkung, Wechseljahrsbeschwerden, Alterserscheinungen.
 Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) 110 RM
 Hastrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.
 Zahl der Kurgäste
 1924: 2072
 1927: 6589
 1930: 9837
 1933: 11294

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will
 inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten
Lietuwiscka Ceitunga
 Anzeigen-Aannahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“
 Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Sind Lungenleiden heilbar?
 Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- u. Kehlkopf-tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken er halten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, früheren Chefarztes der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, frankiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: **PUHLMANN & Co., Berlin 140, Müggelstr. 25/25a.**

- - - mit wenigem kommt man aus!
 Ist das Geld knapp, so muß man mit wenigem zu wirtschaften verstehen. Drosseln Sie die unproduktiven Ausgaben für Werbung, aber drosseln Sie nicht die Ausgaben für die Werbung durch Inserat.
 Die Zeitungsanzeige macht sich bezahlt, sie erfordert aber die Benutzung einer Zeitung mit umfassendem und kaufkräftigem Leserkreis.

Junges Dienstmädchen kann sich melden. **Feldstr. Kurt Tolo** **Wiesenstraße 4/5**
Tücht. Mädchen mit Feing. a. e. l. u. **Soip'talstr. 22** 1 Treppe l.
 Zuverlässig, jüngeres **Mädchen** f. den Haushalt gef. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Jung. Mädchen für die Sommermonate von sof. gesucht **Sim.-Dach-Str. 4** parterre rechts.

Aufwarterin für vorm. gesucht. Zu erfr. a. d. Schall. d. Bl. 8334

Melt. Aufwarterin für ¼ Tag kann ein treten (8312) **Hohe Str. 9/10**

Heiraten
Hausbesitzerin 48. ev., gute Ercheinung, ohne Anhang wünscht Ehekamerad. Angeb. u. 9985 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche
 Besitztücher mit guten Kenntn. l. u. t. zum 15. 6. od. später Stelle als

Hausmutter bei Kindern oder in kl. Haushalt Ang. u. 9588 an die Abfertigungsstelle d. Bl. in Hendekrug erbeten.

Unfänd., ehrliches **Madel f. Stelle** a. Kassieren. Angeb. unt. 9977 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 8 99

Stütze l. u. t. Stelle v. 1. 6. Angeb. u. 9982 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Anf. Mädchen vom Lande m. Kochkenntn. l. u. t. Stelle. Angeb. u. 9980 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn. mit Küche und Badezimmer im Hause **Werffstraße 1** von sofort zu vermieten. Bestichtigung vorm. von 9-10 Uhr nachmittag v. 3-4 Uhr

2-Zimmer-Wohn. in ruhigem Hause an Wohnberecht. 3 verm. **Schurwin** Schanzenstraße 2.

2-Zimmer-Wohn. 1 Treppe, vom 1. od. 15. 6. zu vermieten **Jungferstraße 7**
 Freundl. sep. geleg. **leeres Zimmer** v. 1. 6. od. spät 3 verm. **8331 J. Podszus** Parkstr. 5, 1 Tr.

Möbl. Zimmer separat. Eingang an Herrn zu vermieten. **Rippenstraße 8**

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. a. verm. **Loftenstraße 4**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Kettenstr. 4, Hof**

Kolonialwaren-Geschäft v. sofort zu vermieten **Beitstraße 23**

Die vom Memelländischen Kulturbund bisher benutzten

Rontorräume (3 Zimmer) im Hause **Werffstraße 1** sind v. sof. weiter zu verm. Bestichtigung vorm. von 9-10 Uhr nachmittag v. 3-4 Uhr.

Capitol
 Ab Mittwoch 6 und 8¼ Uhr
 Der sensationelle Kriminalfilm in deutscher Sprache
Radio-Polizei-Patrouille
 Die Geschichte einer Verbrecherbande deren Komplizen bis in die Polizei hinein verbreitet sind.
Der typische Fall amerikanischer Bandenwesens!
 Die Handlung ist fesselnd und lehrreich zugleich und lässt den Zuschauer nicht aus der Spannung, die bis zum Schluss in atemlosem Banne hält.
 Aus dem Inhalt:
Ein Polizist und eine Scheinverhaftung - Aus Spass wird Ernst
Radio-Ueberfall
Wagen 32 - Little Ernle's Bande - Der Mord - Der Kampf mit dem Mörder - Eine furchtbare Entdeckung - Ein Trick der Geldschrankknacker - Die Bande bei der „Arbeit“ - Der Kampf ums Leben u. s. w. u. s. w.
 Jeder der einen wirklich spannenden Kriminalfilm liebt, wird bei diesem ausgezeichneten Tonfilm auf seine Reize kommen - **Beiprogramm**
 Dazu die 2 **Ujani**-Artisten mit einem **vollständig neuen Programm**:
 1. Die Glas-Pyramide auf der Stirn
 2. Die große Glanznummer auf dem Drahtseil: Die Drahtseil-Akrobatin stellt einen Tritt auf das Drahtseil und steigt hinauf.
 3. Dann plaziert sie einen Stuhl auf das Drahtseil u. nimmt darauf Platz.
 4. Amerikanischer Marine-Foxrott.
Donnerstag 2¼ Uhr
Jugend-Vorstellung
Tarzans Rückkehr
 Ein sensationeller Großtonfilm in deutscher Sprache
Beiprogramm
 Kinder unter 50 Ct., ab 75 Ct. Erw. unter 1 Lit., ab 1.50 Lit

Butgeh. Lebensmittelgeschäft von sofort zu haben. Ang. unt. 9992 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Kolonialwaren- u. Schantgeschäft ab 1. Juli v. verpacht. Angeb. u. 9987 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche
 Suche
2-3-Zimmer Wohn. NäheKrd.-Witth.-Str. Angeb. unt. 9989 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

2-Zimmer-Wohn. m. Küche a. 1.7. zu miet. gefucht. Angeb. unt. 9994 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8353)

kleines möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit gefucht. Angeb. u. 9973 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
 Suche von sof. ein kleines **sep. möbl. Zimmer** Angeb. u. 9978 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.
kl. leeres Zimmer gefucht. Angeb. unt. 9975 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8295)
 Vom 1. 6. od. später **leeres Zimmer** gefucht. Angebote u. 9984 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Werkstube im Zentrum gefucht. Ang. unt. 9988 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.



ZEICHNUNG UND FOTO
 ERHÖHEN DIE **WERBEKRAFT**
 IM **Inserat Plakat Prospekt Werbebrief**
 UM **100%**
 MIT KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRFEN UND KLISCHEES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AG.